

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:  
„Tageblatt“, R 153 a.

Amtsblatt

Preis pro Stück  
10 Pf.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 293.

Freitag, 18. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingeldstücke 43 mm breite Korpusgröße 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Lange & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dönel in Riesa.

## Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 19. Dezember d. J., von vormittags 1/2 9 Uhr an, genau auf der Freibant des Rädtischen Schlachthofes das Fleisch eines Kindes und zweier Schweine zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Riesa, am 18. Dezember 1914.  
Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Derthliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Dezember 1914.

Die gestrige Meldung unserer obersten Heeresleitung über die entscheidenden Erfolge unserer Truppen in Polen hat auch in der Bevölkerung unserer Stadt große Freude ausgelöst, der durch Blotengeläut und zahlreiches Festsetzen der Häuser Ausdruck gegeben wurde. Das Siegesgeläut, das nur bei entscheidenden Siegen stattfindet, wird von jetzt an (wie auch gestern schon) von anderem Geläut dadurch unterschieden, daß jeder der drei Pulke mit einer Glocke vor dem vollen Geläut eingeläutet und ebenso wieder aufgeläutet wird, und daß nach dem dritten Pulke das neunmalige Aufschlagen unterbleibt.

Se. Majestät der König hatte für gestern abend in Wiesbaden die sich dort aufhaltenden verwundeten sächsischen Offiziere geladen. Daraus fand im ersten Familienkreise eine Tafel mit einer kleinen Weihnachtsfeier statt, da Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sich Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche wieder in das Feld begeben will. — Se. Majestät traf mit dem Prinzessinnen heute vormittags kurz nach 8 Uhr auf dem Neuhäbner Bahnhof in Dresden ein.

Am 16. Dezember starb in Dresden nach kurzem Leiden im 83. Lebensjahre Herr Kirchenrat Dr. Carl Ludwig Blochmann, Superintendent i. R., Ritter des Verdienstordens 1. Klasse. Der Entschlafene war von 1861 bis 1870 in Falkenstein i. B. Geistlicher und kam ab dann nach Riesa, wo er bis 1901 als Stadtpfarrer und Superintendent höchst lehrreich wirkte. Alsdann trat er in den Ruhestand. Sein ältester Sohn ist Herr Jahrgang Carl Blochmann in Dresden, während der jüngere, Herr Oberleutnant Ernst Blochmann, zurzeit im Felde steht. Herr Oberjustizrat Dr. Sieck in Riesa ist sein Schwiegersohn.

Zur Lage der Elbe-Schiffahrt wird berichtet: Der Wasserstand der Elbe hat sich gehoben, infolgedessen wurden vom 16. ds. Mts. ab die Tauchstellen unterhalb Magdeburg einseitig auf 1,60 Meter erhöht. Die Verladung der Braunkohlen in Böhmen ist nicht sehr geblieben und der Börsenverkehr in Ruffig meist geschäftlos. Die bisherigen Grundtrachten hielten sich. Daneben finden, hauptsächlich durch die Gesellschaften, auch Verladungen von Gerste und Haferfrüchten statt. Vom Hamburger Bergbau ist wenig zu berichten, die Güterzufuhren halten sich in geringem Rahmen, so daß die Schiffe nicht viel Beschäftigung finden. Inzwischen sind sie mit Uebernahmen etwas zurückhaltend und es finden die Verladungen von Fall zu Fall statt. Die Frachtnotizen inkl. Schlepplohn lauteten zuletzt: Magdeburg 1,60 Mark, Stöbeln Berlin 2,30 Mark pro Tonne.

Um zur vorübergehenden Bergabhebung der der Volksernährung dienenden Flächen auch seinerseits mit beizutragen, will das Finanzministerium geeignete Schlagflächen in Staatsforstrevieren zur landwirtschaftlichen Benutzung an Gemeinden oder auch einzelne Personen unentgeltlich auf etwa zwei Jahre überlassen. Bewerber um solche Flächen wollen sich an die ihnen zunächst gelegenen Staatsforstrevierverwaltungen wenden.

Der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden hielt gestern mittag unter dem Vorsitz des Geheimen Oekonomierates Andra eine Ausschüttung ab, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß dem Rindviehkontrollverein in Riesa 3 vom Ministerium eine Beihilfe von 200 Mark zu den ersten Einrichtungskosten bewilligt worden ist. Zur Ausführung einer sechsstägigen gemeinschaftlichen Aufklärungsreise ins obere Erzgebirge wurden die nötigen Mittel bewilligt. Auf der Tagesordnung stand ferner ein Antrag des Landwirtschaftlichen Vereins Rittsch, betreffend Abänderung der Bestimmungen über Rindviehbrändschädigungen. Wickl. Geheimer Rat Dr. Mehnert sprach als stellvertretender Vorsitzender des Landeskulturrats für das Königreich Sachsen u. a. den Wunsch aus, daß die Mitglieder des Kreisvereins bestrebt sein müßten, möglichst reich ihre Vorräte auszubreden, damit sie für die Gesundheitsverwaltung zur Verfügung gestellt werden könnten. Wegen der Höchstpreise für Kartoffeln wurde darauf hingewiesen, daß der Vorstand des Landwirtschaftlichen Kreisvereins der Ansicht sei, daß die allumwiegende Normierung der Kartoffelhöchstpreise dazu führen würde, daß eine Kartoffelnot entstehen könnte, da die Landwirte die billigen Kartoffeln anstatt zu menschlicher Nahrung zu Viehfuttermitteln verwenden würden.

Im Hinblick auf den während des Weihnachtsfestes zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gedächtnismarkten der großen Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vorher Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gedächtnismarkten aufzugeben. Zu beachten ist hierbei

jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Auslieferung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschüttern und mit Namen und Wohnung des Versenders sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation deutlich zu beschriften, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandlung der früheren Besetzung und amtlicher Öffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unbeschädigt nachgeliefert werden kann. Die Gepäckabfertigungen verlaufen Antisephiemäßig mit Vorzug für Angabe des Absenders und Empfängers (1 Stück 1 Pf., 100 Stück 50 Pf.). Die Reisenden haben selbst ein dringendes Interesse daran, hiervon Gebrauch zu machen.

Für den Geschäftsverkehr zu Bekleidungsgegenständen ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahnexpressverkehrs aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und von den Gepäckabfertigungen innerhalb deren Dienststunden, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete oder Expressgut können alle Gegenstände befördert werden, die sich, ohne besondere Vorkehrungen zu erfordern, zur Beförderung im Packwagen eignen und innerhalb des fahrplanmäßigen Aufschlusses der Züge ver- oder entladen werden können. Die Annahme ist im übrigen von und nach solchen Stationen deutscher Bahnen anständig, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenzpostabfertigungsstelle liegen und für die durchgehende Expressaufträge bestehen, was übrigens im sächsischen Binnenverkehr fast durchweg der Fall ist. Über auch im Verkehr mit Preußen und Süddeutschland ist eine ausgedehnte Abfertigung vorgesehen. Jeder Sendung ist eine Eisenbahn-Safetabreife beizulegen, die der Absender auszufüllen hat. Auf eine Adresse können bis zu fünf Stück aufgeteilt werden. Bei regelmäßiger Verwendung von Expressgut empfiehlt es sich, vom Beförderungsbuch über aufgegebenes Expressgut Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pf. bei den Gepäckabfertigungen abgegeben wird. Die Gepäckabfertigungen erteilen Anstalt über die Möglichkeit der Aufgabe von Expressgut und den hierbei zu beachtenden Bestimmungen.

Abgesehen von den Bestimmungen über die Findexlöse für die Etappen-Sammelkompagnien sind unter Aufhebung der sonstigen, bisher über die Gewährung von Findexlösen erlassenen Bestimmungen an Findexlösen für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände sowie für scharfe Patronen und für die Teile der verschlossenen Munition einschließlich der Bezugsstellen fortan zu gewähren: 1) Für sortiertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Blei, sowie für Infanteriemunition für das Kilogramm 25 Pf., 2) für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artilleriepatronen) für das Kilogramm 3 Pf., 3) für Eisen ohne anhaftende andere Metalle für das Kilogramm 1 Pf., 4) für alles übrige Bekleidungs-, blante und Handfeuerwaffen-, Ausrüstungsgegenstände jeder Art für das Kilogramm 15 Pf., 5) für Geld und Wertpapiere ohne Rücksicht auf die Höhe des Hundert des Betrages oder des Abschlagswertes, 6) für einzelne besonders wertvolle und schwer oder gefährlich zu bergende Gegenstände (Feldstecher, Fernrohre, kunstvolle Apparate, Wagen, Maschinenverdre, Pferde, Vieh) je nach dem Werte des Stückes und nach der Schwierigkeit seiner Bergung 5 bis 7 vom Hundert des Abschlagswertes, 7) Scharfe Artilleriemunition (Gindegänger) sollen wegen der Unfallgefahr von Unteroffizieren nicht berührt werden. Für Bezeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pf. für jede Fundstelle gewährt. Für die Etappen-Sammelkompagnien regelt ihre Dienstverteilung die Findexlöse. Sonstige Militärpersonen erhalten ein Gehalt ohne Sätze, wenn durch ein Zeugnis ihrer Dienstvorgesetzten dargelegt wird, daß sie durch das Aufnehmen ihre Dienstobligationen nicht veräußert haben. Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft für alle noch nicht erledigten Anträge auf Berg- und Findexlöse maßgebend. Zu Abweichungen ist die Genehmigung des Kriegsministeriums einzuholen. Zum Abgeben von Schlachtfeldern nach dem Kriegesleistungsgesetz gegen Lohn herangezogene Infanterie oder zu dieser Arbeit mit oder ohne Lohn befohlene Angehörige feindlicher Staaten haben auf Findex- und Bergelohn keinen Anspruch. Es bleibt jedoch dem Ermessen des zuständigen Etappenkommandeurs, im Notfall auch der unmittelbaren militärischen Leiter der Aufschlüssenarbeiten überlassen, den Arbeitern bis zu ein Gehalt des zu gelassenen Berg- und Findexlohnes zu gewähren. Aufnahmeweise sollen die vollen Findexlöse den Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis zum 6. Januar 1915 derartige in ihrer Bewahrung befindliche Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände und Munitionsteile

an die Polizei- oder Militärbehörden abliefern, wozu hiermit Aufforderung ergeht. (Amtlich.)

Die Maul- und Klauenseuche im Königreich Sachsen ist am 15. Dezember in 294 Gemeinden und 471 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 1. Dezember war 253 Gemeinden und 420 Gehöfte.

Eine strengere Durchführung des Jagdgesetzes wird vom Ministerium beabsichtigt. Als Grund wird angegeben, daß das Jagdgesetz in Sachsen zu erheblichen Mängeln geführt hat, weil oftmals Gemeindegeldern an weiblich nicht gebildete Personen verpackt worden sind, die dann das Jagdgebiet rücksichtslos ausgenutzt und alles Wild schonungslos abgeschossen haben. Die Regierung sieht zwar von einer Abänderung des Jagdgesetzes ab, wird aber auf eine strenge Durchführung achten. Die Amtshauptmannschaften sollten demgemäß künftig in allen den Fällen die Jagdverträge nicht mehr genehmigen, wenn gegen die Person des Jagdpächters und seine Zuverlässigkeit in weiblicher, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung Bedenken vorliegen.

Weweise bringen! Vielfach hört man von Grausamkeiten und Niedrigkeiten erzählen, die von unseren Feinden an deutschen Verwundeten oder Gefangenen begangen worden sein sollen. Sicher hat sich davon manches als wahr erwiesen — man denke nur an die Behandlung in den englischen Lagern —, aber sehr oft werden doch Geschichten weitergetragen, die für die zuständigen Stellen deshalb ganz wertlos sind, weil keinerlei Beweis als Unterlage der Glaubwürdigkeit beigebracht wird. Meist handelt es sich hier nicht etwa um allgemeine Schilderungen, sondern um die Verbreitung ganz bestimmter Vorurteile. So sollen z. B. Deutsche absichtlich ohne Notlose schweren Operationen unterworfen worden sein, andere habe man die Werkzeuge geraubt oder das Geld mit Gewalt entwendet. Abgesehen von strotzenden Schwärmern, die Schauererzählungen erfinden, um sich wichtig zu machen, und denen man neuerdings einigemal das Handwerk hat legen können, gibt es doch unter den Erzählern auch solche, die tatsächlich etwas wissen, und deren Angaben von Wert sein können, selbst wenn zurzeit ihre Nachprüfung nicht möglich ist. Diese aber richten nur Schaden an, wenn sie die ihnen bekannten Vorurteile unreflektiert weiter verbreiten. Viel besser wäre es, wenn sie die zwecklose Verurteilung ihrer Mitmenschen unterließen, ihre Angaben, natürlich nur soweit es sich nicht um bloße Gerüchte handelt, unter möglichst genauer Bezeichnung ihrer Beweise, Unterlagen, Vertrauenspersonen usw. den zuständigen Behörden unterbreiten wollten. Denn nur dann werden wir in der Lage sein, wirklich begangene Schändlichkeiten wirksam zu brandmarken und Vergeltung dafür zu erlangen.

Paußig. Die Weihnachtsfreude einer Mutter, Frau verw. Donat in Paußig hat drei Söhne ins Feld ziehen lassen. Von diesen hat zwei mit dem Eisernen Kreuz und einer mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet worden. Die ersten beiden sind der Sekelle im Reserve-Regiment Nr. 102 Rudolf Donat und der Telegraphist Kurt Donat, der letztere ist der Grenadier Hugo Donat. Von den im Felde stehenden Paußiger Söhnen haben bereits vier das Eiserne Kreuz erhalten.

Gröba. Als Stellvertreter für den Diakonatsvikar Herrn Randbat Seidel, der zum Lazarettdienst einberufen ist, wurde vom Landeskonsistorium Herr Kandidat Winkler als Hilfsgeistlicher abgeordnet und von der Königl. Superintendentur verpflichtet. Er wird am nächsten Sonntag hier seine erste Predigt halten.

Dresden. Bei seinem letzten Besuche auf dem westlichen Kriegsschauplatz besuchte König Friedrich August u. a. auch eine aus Chemnitzer Truppen bestehende Division, die er zu ihren großen Erfolgen bei dem mißlungenen Durchbruchversuch der Franzosen bei Cirey am 16. November beglückwünschte und sie seine „Goldendivision“ nannte. Ueber den Kampf dieser sächsischen Goldendivision schreibt ein Kriegsteilnehmer folgendes: Am 16. November früh fing feindliche Artillerie an, recht lebhaft zu feuern. Die zweite Kompagnie bekam Brigadebefehl, zur Verstärkung nach Cirey zu marschieren. Als wir dort ankamen, wurden wir von einem furchtbaren Hagel Artilleriegeschosse überschüttet, liegen uns aber nicht irre machen, sondern tüchtig lautlos und vom Feinde unbemerkt in die am Waldrande angelegten Schützengraben und harzten der Dinge die da kommen sollten. Auf einmal kamen die Rothosen in langen Schützenlinien scharenweise die Anhöhe herauf, nicht ahnend, daß am Waldrande das Verderben auf sie lauerte. Den Finger am Abzugsbügel, grüßten wir uns nicht, bis



Sehen und hören zu hören und zu sehen und ferner fehlende Beine und Arme durch künstliche Glieder ersetzen zu machen. Der invalide Soldat wird in Zukunft nicht mehr darauf angewiesen sein, sich durch Betrückerhelfer seinen lärglichen Unterhalt zu verdienen, sondern es wird, mag ihm auch eine oder gar beide Hände fehlen, ebenso wie früher seinem Berufe nachzugehen vermögen. In getreuen Modellen sehen wir ferner zahlreiche Offiziers- und Soldatenerholungsheime, in denen die Genesenden ihrer völligen Heilung entgegengehen. Ein interessantes Modell zeigt ferner das unter dem Schutze des Johannitordens stehende Gebäude der Oelbergstiftung bei Jerusalem, das augenblicklich der türkischen Regierung für ihre Verwundeten zur Verfügung steht. Und so wäre noch viel von dieser lohnenden Ausstellung zu erzählen, der man mit gutem Gewissen einen recht zahlreichen Besuch wünschen kann. Denn, wie schon gesagt, jeder, der dort war, kann die Ausstellung mit der Bezeugung verlassen, daß das Vaterland außerordentlich für seine lebenden Krieger sorgt.

**Kriegsschwere Explosion.** Im Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem explodierte ein Glasgefäß. Der Abteilungsleiter, Professor Zacher, wurde durch die Glasplitter so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach der Katastrophe verstarb. Dem Stellvertreter des Direktors, Professor Jost, wurde die rechte Hand abgerissen. Verwundete und Raum selbst erlitten nur geringen Schaden.

**Ein Juppelin als Gefangenenerlöser.** Einem Feldpostboten aus dem Osten entnimmt die „Rein. Westf. Ztg.“ folgende launige Schilderung, wie ein Juppelin deutsche Kriegsgefangene von den Russen befreite: Kurz vor Beendigung der Russenmission in der Kreis-Innenstadt hatten die Russen alle männlichen Einwohner von Burela, Kreis Insterburg, zusammengetrieben, um sie nach Rußland zu verschleppen, als plötzlich ein Luftschiff auftauchte. Sofort rannte das ganze Rußland in die nächsten Häuser, um sich nur nicht sehen zu lassen. Das sah aus, wie wenn ein Dämon in einen Laubenschwamm löst. Inzwischen waren auch schon die ersten flüchtenden Russen von Insterburg her angekommen, barfuß, um besser laufen zu können. Hier und da hatte mancher, der bis dahin noch gefesselt war, die Fußfesseln nur „so fortgeschleudert“, damit es schneller ging als bei den „Brüdern“, die ihnen im Rücken saßen. Ein fürchterliches Rennen ging los, voran ein Offizier, der einige Tage vorher die paar Meilen nach Berlin hatte machen wollen, um Kaiser Wilhelm zu besuchen. In dieser begeisterten Aufregung hat man vergessen, die gefangenen Burelauer mitzunehmen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Dezember 1914.

**\* Amsterdam.** Die „Times“ geben folgende nähere Mitteilungen über die Beschießung von Hartlepool und Scarborough: Es wurden 29 Leichen in Hartlepool gefunden. Ein Trupp Freiwilliger vom Veder-College, der an der Verteidigung von Hartlepool teilnehmen wollte, besand sich gerade auf dem Marsch, als eine Granate zwischen sie fiel, sieben tötete und mehrere verwundete. Die Kanoniere der Garnisonsartillerie und Territorial-Artillerie beantworteten das Feuer der Kriegsschiffe. Der Materialschaden ist groß. Viele Geschützhäuser am Strande zu Hartlepool und auch eine große Anzahl Arbeiterwohnungen in der Altstadt, westlich von Hartlepool, wurden vernichtet, während mehrere andere Häuser gänzlich niederbrannten. Drei Kirchen wurden von Granaten getroffen, die quer durch sie hindurch glitten. Ein paar Granaten trafen den Gasometer. Das ausströmende Gas fing Feuer. Glücklicherweise konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden. Acht Arbeiter der Gasfabrik wurden dabei getötet. Die neue Carnegiebibliothek wurde von einer Granate getroffen, ebenso die Lloyd-Bank, deren innere Räume verwüstet wurden. Von einem Torpedojäger wurden sieben Verwundete von einem der englischen Schiffe an Land gebracht, woraus hervorgeht, daß die englischen Schiffe gewiß nicht ohne ersten Schaden davongekommen sind.

**\* Kopenhagen.** Nach der „Berliner Tageblatt“ ist in Scarborough und Hartlepool bei der Beschießung in einigen Straßen kein Haus unbeschädigt geblieben.

**\* Wien.** Das „Extra-Blatt“ schreibt zu dem deutschen Flottenangriff: Die deutsche Flotte bewies abermals, daß sie aktiv schlagfertiger und unerhödlicher sei, als die gegnerische. Englands Umanahme, das Westmeer zu beherrschen, werde mit jedem Tage lächerlicher. — Die „Reichspost“ sagt, der Unternehmensgeist der deutschen Flotte sei durch den Heldentod des Grafen von Spee und seiner Mitkämpfer nicht erloschen, sondern neubelebt worden. Von dem gleichen Geiste wie Graf von Spee sei die ganze deutsche Flotte befeelt.

**\* Amsterdam.** Nach Meldungen der Londoner Morgenblätter wurde in Hartlepool namentlich das Ostviertel beschädigt. Nahe der Küstenbatterie sei eine ganze Häuserreihe vernichtet und viele Bewohner seien unter den Trümmern begraben worden. Die erste Granate hatte einen großen Gasbehälter in Brand gesetzt. Die ganze Gasanstalt sei zerstört. In Scarborough seien u. a. drei Hotels und eine Kirche getroffen. Außerhalb der Stadt seien die Feuerwerke am Hafen beschossen und die meisten Häuser an der Hafenseite beschädigt worden.

**\* Berlin.** Der Verlust der englischen Torpedojäger-Flottille ist, wie der Lokalanzeiger aus Genf berichtet, viel ernster, als die Admiralsität zugestieht. Die Funkenprüfung von Scarborough funktionierte noch während des Bombardements, doch erschien keine größere englische Einheit, bis die deutschen Kreuzer außer Sicht waren.

**\* London.** Nach einer nichtamtlichen Meldung, sind in Scarborough 25 und in Hartlepool 48 Personen getötet worden. Außerdem wurden in Hartlepool 130 Personen verwundet.

**\* London.** Das Pressebureau teilt mit: Nach den letzten amtlichen Berichten wurden in Hartlepool 55 Zivilisten getötet und 115 verwundet.

**\* Berlin.** Der Marine-Mitarbeiter eines Stockholmer Blattes schreibt: Es scheint, als ob dieser deutsche Vorstoß bezwecke, einen Teil der englischen Flotte aus ihrem Versteck herauszuloden. Wollte sich die englische Admiralsität relativ abwartend stellen, so riskiere sie, daß die Deutschen auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren, ein Zustand, der im höchsten Grade den englischen Stolz deuten dürfte.

**\* Berlin.** Unter der Überschrift „Die Siegeskreuze in Berlin“ schreibt die Post, Ztg.: Mühen unsere lieben Feinde die Siegeskreuze des gestrigen Tages in Berlin erleben! Kein Geschrei, kein Getöse, keine hochtrabenden Reden von improvisierter Ranzel — nur ein halbes, ruhiges Räkeln. — In ihrem Vortitel sagt die Post, Ztg.: Ist auch die russische Offensivtaktik zusammengedrückt, so ist das doch noch nicht das Ende. Der Ausspruch Napoleons: Im Kriege ist, solange noch etwas zu tun bleibt, noch nichts getan, ist, richtig verstanden, ein treffender Grundsatz für einen Feldherrn wie Hindenburg. Er wird nach diesem Worte handeln. — Im Vorwärts wird der irrigen und verwirrenden Ansicht gegenüber getreten, als ob dieser Krieg mit wenigen entscheidenden Schlägen beendet werden könne. Die Entscheidung bleibt abhängig von dem Endergebnis langwieriger wechselnder Manöveroperationen, wenn auch der derzeitige Zusammenbruch der mit so gewaltigen Streitkräften einsetzenden russischen Offensivtaktik gegen das deutsche Gebiet ein Erfolg ist, der sich sehen lassen kann.

**\* Berlin.** Ueber neue Kämpfe bei Opatowitz ist in der Postischen Ztg.: Auf der ganzen Linie wird hartnäckig gekämpft. Die Truppenbewegungen nach der Front dauern fort. An der Herkennung der Wege wird ununterbrochen gearbeitet. Ein Rottweiser Blatt will mitteilen können, daß in den nächsten Tagen große Mengen von deutschen Truppen in Antwerpen ermarzt würden.

**\* Konstantinopel.** Amtlich. Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutze von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Bosphorus vorzugehen, wurden aber nach fünfminütigem Kampfe zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei Sarai, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie trat 15 Kilometer westlich von Kozur auf den Feind und griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Razi und Kozur.

**\* Frankfurt.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Kaiser hat dem Reichsfeldmarschall von Helmuth von Helldorf nach der Rückkehr von der Front und nach der Reichstagsabreise das Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen.

**\* Basel.** Nach Athener Meldungen bestche das französisch-englische Geschwader, das die Dardanellen blockiert, aus sechs Dreadnoughts, sieben Kreuzern, zwei Minenlegern, acht Zerstörern, vier Torpedobooten und Unterseebooten, sowie zahlreichen Transportschiffen. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

**\* Stockholm.** Der König ist, begleitet vom Reichsmarschall und dem Minister des Meeres, nach Ralmö zu der Zusammenkunft mit den Königen von Dänemark und Norwegen abgereist.

**\* Zürich.** Nach einer Pariser Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ werden einige Deputierte in der Kammer ein Gesetz beantragen, demzufolge die Deputierten vom 1. Januar 1915 bis zum Kriegsende ein Fünftel ihrer Diäten der Kriegskasse zugewenden haben.

**\* Berlin.** Die „Nordf. Ztg.“ schreibt: Das französische Gelbbuch habe 159 zum Teil umfangreiche Dokumente zurecht gemacht, um Rußland von dem Vorwurf, den Krieg herausbeschworen zu haben, reinzuwaschen. Der im März 1913 dem französischen Kriegsministerium zugegangene angebliche deutsche Geheimbericht über die Verstärkung der deutschen Armee sei nicht weiter als eine plumpe Erfindung. Er rühre anscheinend von einem französischen Agenten her, und seine Veröffentlichung wolle nur die Stimmung zwischen Deutschland und seinen Bundesgenossen herbeiführen. Wenn in dem Machwerk als Ziel der deutschen Politik die Herrschaft des Deutschtums über die ganze Welt hingestellt werde, so müsse gesagt werden, kein erster Mann in Deutschland habe jemals solche Phantasien gehegt.

**\* Berlin.** Der Bundesrat hat eine neue Verordnung betr. die Verlängerung der Protokolle der Wechsels in den Grenzgebieten nach Ostpreußen, Ostpreußen und einem Teile von Westpreußen erlassen. Ferner ist eine Verordnung vom Bundesrat ergangen, die das Ausschleiden von Genossen aus eingetragenen Genossenschaften während des eventuellen Stillstandes der Rechtspflege in einem Gerichtsbezirk betrifft.

**\* Berlin.** Aus Alexandria in Rom angekommene Reisende haben bestätigt, daß der gesamte wertvolle Inhalt der Museen von Kairo, Oualat und Helopolis nach Malta und London verschifft wurde. Die römischen Mächte erheben Widerspruch gegen diese Maßregel, die entweder ein reiner Kunstraub oder das Zugeständnis der unmöglichen Verteidigung Ägyptens sei.

**\* Frankfurt.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Tokio: Im Laufe der Parlamentstagung stellten die Deputierten der Opposition auf Grund der australischen Angaben fest, daß die australische Bundesregierung verlangt habe, die Operationen der japanischen Flotte sollten sich auf den Raum nördlich des Äquators beschränken.

**\* Basel.** Den „Basel. Nach.“ zufolge trafen in Marfeld 50000 Gurkhas ein. Die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

**\* Brüssel.** Unter dem 11. Dezember meldete das Reutersbureau aus Paris: Es ist ein neuer Beweis dafür, daß die Deutschen bei Einbruch in Belgien mit Vorbedacht vorgegangen seien, erbracht worden durch eine Liste, die der Zentrumsgabordnete Trimborn in Köln, der gegenwärtig der deutschen Zivilverwaltung in Brüssel angehört, vor einem Jahre über bekannte Belgier aufgestellt habe und die man jetzt vorgefunden habe. Hierzu erklärt Justizrat Trimborn, daß er jene Liste anlässlich des Todesfalls seines Schwiegersohnes über seine zahlreichen Verwandten und Bekannten in Belgien aufgestellt habe bezweckend Verleumdung der Todesangelegenheit. Einen anderen Zweck habe die Liste nicht gehabt.

**\* Rom.** Die römischen Zeitungen melden mit sympathischen Worten die Ankunft des Fürsten Bülow. „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ bringen die Photographie nebst Lebensbeschreibung des Fürsten.

**\* Rom.** „Giornale d'Italia“ meldet aus Livorno, daß unweit Antiguano etwa 15 Truppenhelme englischer Kolonialsoldaten angeschwemmt sind, die alle die Aufschrift „Connacht Rangers“ trugen, sowie die Matrikelnummer der betreffenden Soldaten. Der englische Konsul hat eine Untersuchung angefordert.

**\* Rom.** Die Ngengia Stefani meldet aus Tripoli: Infolge des Kampfes vom 28. November in der Umgebung von Nalut wurde dort eine gemischte Kolonne gefandt. Diese wurde am 15. Dezember vor Nalut aus einem Hinterhalt von Rebellen mit Feuer empfangen. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, bei dem die Aufständischen, die auf einige Hundert geschätzt wurden, 16 Tote und eine Anzahl Verwundete hatten. Auf Seiten der Italiener fiel ein Offizier; 14 wurden verwundet.

**\* London.** Nach Mitteilung des Pressebureaus verlor das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete, 513 Vermisste oder Gefangene. Die Verluste entfielen 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2803 Leutnants.

**\* London.** Der Dampfer „City“ brachte im Tage 12 Ueberlebende des Dampfers „Aster“ ein, der vorgetrieben nach durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Nach Aussagen der Mannschaft des Schiffes sind später noch zwei Dampfer in die Luft geflogen.

**\* Budapest.** Wie der Berichtshatter des Vester Naplo meldet, ist ein von Lemberg mit Munition und Lebensmitteln nach dem Karpaten abgegangener Banzergang auf der Strecke in die Luft geflogen. Die Ursache ist unbekannt.

**\* Konstantinopel.** Der Schich-ul-Islam hat von Alai Ofschi, dem Mufti der Schafiten in Medina, ein Telegramm aus Damaskus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina und Krieger mit der Heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen seien.

## Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

**Kopenhagen.** „Politiken“ schreibt in einem Artikel: Die englische Admiralsität behauptet, daß die Flottenemonstration vor ungeschützten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig. Das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handelsreisenden Nationen in hohem Maße zerstückt worden, denn durch die Beschießung der englischen Küste ist allen seefahrenden Nationen einbringlich vor Augen gerückt worden, daß England nicht einmal imstande ist, seine eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung werde ohne Zweifel die Fortsetzung nach einem besseren Küstenschutz dringend hervortreten lassen. Alle Augenzeugen bestätigten, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit und Taktik und großem Mut ausgeführt worden seien. Kein Loos würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Kreisen über den Angriff mische sich die Bewunderung der deutschen Seemannschaft.

**Paris.** Eine Anzahl Parlamentarier und Journalisten trat im Senat unter dem Vorsitze Clementeau zusammen und ernannte eine Abordnung, die Biviani einen Protest gegen die willkürliche und ungeschickliche Art der Ausübung der politischen und administrativen Zensur unterbreiten soll.

**Madagaskar.** Der Jar ist hier eingetroffen.

## Wasserläufe.

| Regenmeter | Waltal   |             | Iser        |             | Eger        |             | Elbe        |             |             |             |             |
|------------|----------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
|            | Sub-weis | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters | Temp-Unters |
| 17.        | -12      | +20         | +2          | -0          | -50         | -5          | +7          | +20         | -122        | -21         |             |
| 18.        | -10      | +24         | +7          | -2          | -64         | -4          | +8          | +28         | -114        | -48         |             |

## Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 17. Dezember 1914 nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Markt)

| Tiergattung und Bezeichnung.  | Schlachtgewicht |         |
|---|-----------------|---------|
|   | Stück           | Gewicht |
| <b>Kühen (Austrieb 113 Stück):</b>  |                 |         |
| 1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . . . .               | 56-58           | 97-99   |
| b. Vetterlicher beschlachten . . . . .  | —               | —       |
| 2. Junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte . . . . .                           | 47-50           | 88-91   |
| 3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere . . . . .   | 40-44           | 83-88   |
| 4. Gering genährte jeden Alters . . . . .   | —               | —       |
| <b>Bullen (Austrieb 132 Stück):</b>   |                 |         |
| 1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .   | 53-55           | 94-96   |
| 2. Vollfleischige jüngere . . . . .   | 45-48           | 86-88   |
| 3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . .   | 38-44           | 80-85   |
| 4. Gering genährte . . . . .  | —               | —       |
| <b>Kälben und Röhre (Austrieb 33 Stück):</b>  |                 |         |
| 1. Vollfleischige, ausgewässerte Kälben höchsten Schlachtwertes . . . . .                           | 52-54           | 83-85   |
| 2. Vollfleischige, ausgewässerte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .            | 43-46           | 85-88   |
| 3. Ältere ausgewässerte Röhre und wenig gut entwässerte jüngere Röhre und Kälben . . . . .          | 38-41           | 80-84   |
| 4. Mäßig genährte Röhre und Kälben . . . . .  | 31-35           | 73-77   |
| 5. Gering genährte Röhre und Kälben . . . . .   | 24-28           | 66-71   |
| <b>Stiere (Austrieb 852 Stück):</b>   |                 |         |
| 1. Doppelmutter . . . . .   | 75-80           | 106-114 |
| 2. Feinste Mast- (Vollfleischig) u. beste Saugstiere . . . . .                                      | 52-54           | 92-94   |
| 3. Mittlere Mast- und gute Saugstiere . . . . .   | 40-57           | 80-91   |
| 4. Geringe Saugstiere . . . . .   | 43-47           | 83-87   |
| <b>Stiere (Austrieb 21 Stück):</b>  |                 |         |
| 1. Mastlamm und . . . . .   |                 |         |
| 2. Jüngere Mastlamm . . . . .   | 50-52           | 100-108 |
| 3. Ältere Mastlamm . . . . .  | 43-45           | 83-86   |
| 4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wetterhals) . . . . .   | 40-42           | 81-83   |
| <b>Schweine (Austrieb 3012 Stück):</b>  |                 |         |
| 1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre . . . . . | 57-59           | 73-74   |
| b. Fleischige . . . . .   | 50-53           | 76-79   |
| 2. Fleischige . . . . .   | 55-56           | 71-72   |
| 3. Gering entwässerte . . . . .   | 53-54           | 69-70   |
| 4. Sauen und Eber . . . . .   | 51-57           | 67-73   |

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen mittel.

# Für den Weihnachtsbedarf

empfehle:

Gardinen  
Teppiche  
Vorlagen  
Laufstoffe  
Felle  
Fusstaschen  
Reisedecken

Tischdecken  
Gedecke  
Divandeen  
Sofadecken  
Schlafdecken  
Kamelhaardecken  
Steppdecken

Damenhemden  
Barchenthemden  
Beinkleider  
Nachtjacken  
Damenschürzen  
Mädchenschürzen  
Knabenschürzen

Bettzeuge  
Inletts  
Tischtücher  
Handtücher  
Wischtücher  
Taschentücher  
Plaids.

Grösste Auswahl.

Streng reelle Bedienung.

Billigste Preise.

## Ernst Müller Nachfl. Inh. Paul Wende,

Hauptstr. 79, gegenüber der Apotheke.



Passende  
Weihnachts-  
Geschenke  
empfiehlt  
in großer Auswahl  
**Ernst Schmock**  
Messerschmiederei,  
Dampfschleiferet,  
Bernickelungs-Anstalt  
Riesa u. G.

### Sie wünschen

ein Weihnachts-Geschenk von bleibendem Wert.  
Eine **genaugehende Uhr**, eine elegante **Uhrkette**,  
einen goldenen **Ring**, ein modernes **Kollier** oder **Arm-  
band**, ein schönes Schmuckstück von Gold oder Silber.



Kaufen Sie, wenn Sie gut und reell kaufen wollen, bei



**B. Költzsch, Riesa,**

Wettinerstrasse 37.  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

### Zum diesjährigen Christmarkt

vom 13.—24. Dezember, laden wir  
das geehrte Publikum von Stadt  
u. Land zum Besuche ein u. bitten,  
ihre Einkäufe auf dem Christmarkt  
— gütigt machen zu wollen. —

Der Marktverantw.-Berein Riesa.

### Richard Nathan

Optiker und Mechaniker  
Hauptstr. 57 Fernspr. 139  
empfiehlt als willkommene Weihnachtsgaben:  
Brillen und Klemmer  
in allen modernen Formen  
Ferngläser, Lupen, Lesegläser, Kompass  
Barometer, Thermometer  
Photographische Apparate u. Bedarfsartikel.  
Mechanische Spielwaren:  
Dampfmaschinen, Elektromotore, Betriebs-  
modelle, Kinod, Film, Laternenbilder.  
Große Auswahl von den einfachsten bis  
zu den vollkommensten Ausführungen.  
**Elektr. Taschenlampen u. Ersatzbatterien**  
nur beste Ausführung zu billigsten Preisen.  
Alle bei mir gekauften Taschenlampen werden  
mit der neuen Stromsparenden Osramlampe  
und im Dauerbatterie versehen.  
Großer Vorrat in verschiedenartigen  
Feld-Anhängelampen.

### H. Otto Striegler

— Hauptstraße 56 —  
Bürsten- und Pinsel-fabrikant  
gegenüber dem Durchgange  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten von  
**Bürsten, Besen und Pinseln**  
sowie große Auswahl in Kissen, Matten, Schwämmen,  
Ausklappern, Spiegeln usw.  
Ferner reizende Neuheiten in  
"weißen Zelluloid" u. Toiletteartikeln.

### Paul Marles Weihnachts-Ausstellung

bietet auch dieses Jahr, trotz enorm hohen  
Lederpreisen, eine reiche Auswahl feiner  
Lederwaren zu Geschenken aller Art infolge  
zeitigen Abschlusses zu alten Preisen und  
bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

### Total-Ausverkauf in Kostüm-Röcken

wegen Aufgabe dieses Artikels.

Außerst vorteilhaft für Weihnachtsgeschenke.  
Farben: marine, schwarz, mittel und dunkelfarbig.

Preise: kost 6.50 8.— 11.50 12.50 16.50 21.— M.

jetzt 3.75 4.85 6.85 7.65 9.85 12.— M.

Emil Förster, Fa. Max Barthel Nachf.

### A. W. Hofmann

Ecke Pausitzer-  
und Wettinerstrasse  
hält seine reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

in  
**Spielwaren, Galanterie-,  
Nickel- und Lederwaren**

bestens empfohlen und ladet zum  
Besuche derselben höflichst ein.

### Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt:  
gefütterte **Stachhandschuhe**  
**Reits- u. Fahrhandschuhe**  
mit Pelz u. Wolllutter,  
**wildlederne Herren- und  
Damenhandschuhe**,  
**Handschuhe** in dänisch Leder,  
**Wass-Wappa**, gefüttert,  
**Stoffhandschuhe** in Wolle.  
Große Auswahl in  
**Herren-Wäsche**,  
**Hosenträger u. Arabatten**,  
**Portemonnaies**  
mit Papiergeldtaschen.  
Bitte bei Bedarf um  
gütige Berücksichtigung.

### Max Werner

Hauptstr. 65.

### Armband- Uhren

mit nachleuchtendem  
den Zeigern, M. 7.50, dergl.

### Taschenwecker- Uhren

in diversen Preislagen  
empfiehlt

### Max Dienst, Uhrmacher,

Hauptstr. 69.

**Bett- u. Tisch-  
Wäsche**  
empf. noch sehr preiswert  
**Ernst Mittag.**

## „Victoria!“

Das Unbeschreibliche, Das ist es getan!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Bericht des Großen Hauptquartiers vom Donnerstag, auf Befehl des Allerhöchsten Kriegsherrn von der Finne des Königl. Schlosses zu Berlin verlesen, meldet, daß die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Polen völlig zusammengebrochen sei. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird schnell verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Nach Gottes Barmerzigkeit haben wir die Rettung vor russischer Infiltration der unversiegbaren Tapferkeit unserer Helden und der überlegenen Führung des Triumphanten Hindenburg und seiner Mannen zu verdanken.

„Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen“, so stimmten Preibritanische Grenadiere nach dem Siege bei Leuthen den Lobgesang an. Folgen wir ihnen, denn der alte Gott, der Schlachtenlenker lebt noch; ihm allein die Ehre! Halleluia!

Wohl sind auf den polnischen Schlachtfeldern Ströme deutschen Heldblutes vergossen worden. Indessen, dieses Blut ist nicht umsonst geflossen; es floß im Opferdasein für die Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes, für die Freiheit von Kind und Kindeskind, im Kampfe um den Bestand deutscher Weltung. Die Früchte der Entscheidung lassen sich noch nicht übersehen, so der amtliche Bericht, womit er auf die handgreiflichen Folgen des Sieges hinweist. Dem können und wollen wir auch nicht vorgreifen. Eines erbitten wir indessen von Gott dem Allmächtigen, er wolle diese Früchte ausdehnen auf jene vielgeprüften deutschen Landesteile, die zurzeit noch von der russischen Verwüstung heimgesucht oder bedroht werden.

Gelingt es uns nunmehr, die Russen im Zentrum über die Weichsel zu vertreiben, so wird ihr Rückzug auf die russischen Flügelmassen an der ostpreussischen Grenze und in Galizien die Rückwirkung nicht verhehlen können. Diesem Lobgesange schließen wir einen kurzen Nebenblick über die Lage in Rußland-Polen und Galizien an:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz war zuletzt die erfolgreiche Durchführung der Verfolgung der bei Lomanowa geschlagenen Russen durch die österreichisch-ungarischen Truppen besonders bemerkenswert. Sie bringen immer weiter nach Norden vor, und haben eine breite, nach Norden gerichtete Front eingenommen, die von Bockau, östlich von Krasau, über Jaslo-Proszno-Ballwin bis Wislo führt. Sie stehen in den wichtigsten der nach Norden führenden Täler und Flußabschnitten, in denen auch die wichtigsten Verbindungsstraßen laufen. Eine neue starke österreichische Heeresgruppe soll nach den neuesten telegraphischen Mitteilungen noch weiter östlich siegreich über die Karpaten vorgehen sein. Die von ihr benutzten Straßen führen sämtlich in der Richtung auf Lemberg. Die Aufhebung der Belagerung von Braemysl dürfte in der aller nächsten Zeit erfolgen, da die Oesterreicher nur noch 50 Kilometer von dieser Stadt entfernt sind.

Dieses Vorgehen der Oesterreicher in breiter Front gegen die linke Flanke der Russen hat auch bereits dazu geführt, daß in Südpolen die Russen anscheinend den Rückzug angetreten haben. Vorgehen berichtet der österreichische Generalstab von rückgängigen Bewegungen, die sich auf der ganzen Front von Krasau bis Brestlau bemerkbar machten, und jüngst erst war von erfolgreichen Kämpfen gegen die Nachhut des Feindes die Rede. Ein Zeichen also, daß der schon gemeldete Rückzug weiter durchgeführt wurde. Und auch der deutsche Bericht stellt fest, daß die Verbündeten in Südpolen Boden gewannen. In Nordpolen werden die Kämpfe von den deutschen Truppen erfolgreich weiter geführt. Diese Erfolge müssen sehr bedeutend gewesen sein, da selbst das letzte amtliche russische Telegramm zugeben muß, daß die Russen zwischen Lomow und der Weichsel unter sehr ungünstigen Verhältnissen gekämpft haben, und schließlich am Abend zum Zurückgehen gezwungen wurden. Wenn das letzte Telegramm dagegen behauptet, daß die Russen auf allen übrigen Teilen der Front durch ihre Gegenangriffe deutsche Truppenverhebungen aufgehoben hätten, so entspricht dies nicht den tatsächlichen Verhältnissen, da auf der ganzen Linie die Verbündeten entscheidende Erfolge erzielt haben.

Die vor der feindlichen Uebermacht auf die Südgrenze der Provinz Ostpreußen zurückgegangenen deutschen Abteilungen haben ungehört vom Gegner ihre alten Stellungen erreicht, in denen sie, auch starker Ueberlegenheit gegenüber, erfolgreich Widerstand leisten können. Die Russen scheinen von einem Angriff dagegen abgesehen zu haben.

### Siegesfeier.

Auf Veranlassung des Oberkommandos in den Marken fiel heute Freitag aus Anlaß des entscheidenden Sieges im Osten in sämtlichen Schulen Groß-Berlins der Schulunterricht aus. Die Schüler und Schülerinnen mußten aber die Verbräute von gewohnter Stunde ausführen, da besondere Siegesfeier abgehalten wurden. Außerdem hat das Oberkommando angeordnet, daß in Berlin geflaggt werden soll.

Großer Siegesjubel durchbrauste Stuttgart anläßlich der neuen Kriegsnachrichten. Von allen Kirchen klang das Geläute der Glocken. Von den Dächern der Häuser wehten die Fahnen. Eine große Menschenmenge zog vor das Königschloß und sang volkstümliche Lieder.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien mitgeteilt: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am Südfügel in der mehrseitigen Schlacht von Lomanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lody und nunmehr an der Buzza vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpaten vom Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpaten-Vorland hartnäckig kämpfend, zu bedenken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krasau-Ballwin an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Köfer, Generalmajor.

### Zur Lage in Rußland-Polen.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Die amtlichen russischen Communiqués stellen fest, daß strategische Erwägungen die russische Heeresleitung veranlassen, die Front im Raume von Lody zu verändern. Die Einnahme von Lody durch die Deutschen wird nun-

mehr zuzugewandt und beigefügt, noch in der zweiten Hälfte des November sei Lody von großer militärischer Wichtigkeit gewesen, nach dem Beschloßen der deutschen Offensive in der Linie Lody-Lomow habe die Stadt jedoch jeden strategischen Wert eingebüßt. Die offiziellen Bulletin enthalten Hinweise darauf, daß eine ungemein heftige Offensive der Verbündeten in Südpolen und Galizien einsetze, um das angeblich gefährdete Krasau zu entlasten. Man müsse hier mit einem langsamen Fortschreiten der russischen Operationen rechnen. Von ausgezeichnete Qualität sei der deutsche Flugdienst, der die Aktion der Russen erschwere. Ueber Galizien wird nur gesagt, daß die Oesterreicher und Ungarn neuerdings eine Dunajac-Brücke zerstört hätten und daß auf dem linken Ufer dieses Flusses gelegenen Anhöhen härtere feindliche Kräfte gesichtet worden seien. Die militärischen Referenten der russischen Blätter sind der Ansicht, daß die Gestaltung der Kämpfe um Lody nicht ohne Einfluß auf die Lage Warschaws bleiben könnte. Die Truppen des Generals von Radenski unternehmen energische Vorstöße in der Richtung auf Warschau, wo die Lage der Russen insofern schwierig erscheine, als ihnen dort keine weiteren Verstärkungen zu Gebote ständen. Die Bevölkerung müsse jedoch zur Beruhigung hinnehmen, daß sich die russische Heeresleitung zu einer neuen umfassenden Aktion entscheidet, die bald ihre Wirkung auf die Kriegsfrage in Polen äußern dürfte, und sich damit trösten, daß Lody auch in Friedenszeiten wirtschaftlich und industriell in deutschen Händen liege, weshalb sich die Deutschen nur selbst trösten, wenn sie die Stadt beschädigen würden. Gleichzeitig verweist die russische Presse darauf, daß der russischen Heeresleitung ungeheure Reserven zur Verfügung ständen. Wenn auch die Entscheidung in Polen noch ausstehe, so müsse man schon heute erklären, falls Großfürst Nikolai Nikolajewitsch angesichts seiner gewaltigen Truppenstärke der feindlichen Invasion in Rußland-Polen nicht bald ein Ende setze, so werde dies lebhaft enttäuscht und Erkennen hervorgerufen. (Die vorstehenden Ausführungen dürften noch vor den letzten entscheidenden Kämpfen in Polen gemacht worden sein.)

### Die Kämpfe in Nordpolen und Galizien.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet: Während an der Strecke Lomow-Lowicz noch heftige Kämpfe toben, haben die Deutschen abermals ein Umsingebewegung im Norden zur Bedrohung der rechten russischen Flanke ausgeführt, die Russen waren deshalb erneut zu einer Rückzugsbewegung gezwungen, zumal da ein sehr harter Truppenteil in der Richtung Krasau nach Scharnew gegen das russische Zentrum vorgeworfen wurde. Am Buzza entwickelte sich ein heftiger Kampf, in dem schwere deutsche Artillerie gegen die verhassten Stellungen der Russen in Aktion trat. In Galizien wurden härtere Truppenabteilungen zur Rück- und Flankendeckung gegen die durch die Karpaten anrückenden Oesterreicher dirigiert, wodurch allerdings die russischen Streitkräfte bei Krasau etwas geschwächt wurden.

### Die Waffenverluste der Russen.

Die gewaltige Schlacht bei Lody, die mit der Niederlage der Russen endete, brachte ihnen nicht nur Mannschäftsverluste, sondern auch den Verlust von vielen Hundert Geschützen und Maschinengewehren. Alle Geschütze, die wegen der schlechten Wege nicht mitgenommen werden können, werden unbrauchbar gemacht; ein großer Teil von ihnen ist auch schon durch unsere Artillerie aufammengeschoßen, wenn sie in unsere Hände fallen. Die Anzahl der nach Deutschland übergeführten Geschütze ist darum, so führt

Größte Auswahl. Beste Werke. Solide Uhren. A. Herkner. Inh. Johannes Kühnert. Goldwaren. Brochen - Armabänder - Colliers etc. Verlobungs- und Trauringe.

ZÖPFE ZÖPFE ZÖPFE  
zu jeder Farbe passend, von 2.50 M. bis 15 M., mit und ohne Schnur, empfiehlt Otto Heil, Haupt-Station der Straßenbahn. Zöpfe und Telle werden aus ausgewähltem Haar schnellstens und billigst angefertigt. D. O.

Feldpostpackungen zum 10 Pfg.-Porto. Originalfüllungen mit Rum und Cognac (elgense Füllung, daher weitgehendste Garantie für Güte). Feldpostbriefe mit Tee, Rum und Zucker. Feldpostbriefe mit Cognac, Fleischbrühe und Kaffee. Unterdrogerie Riesa Friedrich Böttner Bahnhofsstraße 16. NB. Verschiedene Reizer im Felde forderten von ihren Angehörigen ausdrücklich den Rum aus der Unterdrogerie!

## Havana-Import-Haus

### Gebrüder Despang, Riesa

Kaiser-Wilhelm-Platz altrenommierte Bezugsquelle für Fernsprecher 160

- Cigarren, Cigaretten, Rauchtobake - reichassortiertes Lager in deutschen und holländischen Fabrikaten

von M. 40.— bis 500.— pro Mille in Kistchen à 25, 50, 100 Stück,

- Havana-Importen neuester Ernte - Oesterreichische Regie-Tabak-Fabrikate

Da wir, wie hinlänglich bekannt, diesen Artikeln seit Jahren die größte Aufmerksamkeit widmen, sind wir in der angenehmen Lage, stets nur Primaqualitäten verabreichen zu können und halten wir uns für den :-: Weihnachtsbedarf angelegentlichst empfohlen. :-:

Freigelegene starke feste Hasen, im Fell, gestreift, gepickt, Mehrläden, -Reuten, -Blätter, Hasen-Gähne u. -Hennen desgleichen Kaninchen und Wildenten, frischgeschlachtete Hasermaistgänse, Enten, Gähnen, Brathühner, Kochhühner, Ia. lebende Karpen bis 6 Pfund schwer, ff. Portionsfische empfiehlt Carl Signer, Gröba, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung. Pflinger, St. 10 Pfg., Sprouten, starke Mandale, Fleischsalat, russ. Sardinen in Dosen von 9-10 Pfg., Salzheringe empfiehlt Georg Schneider, Westenerstr. 29, gegenüber der Posterei.

**Achtung!**  
Schweinefleisch, Pfd. 80 u. 90 Pfg., Fettefleisch, Pfd. 90 Pfg., Kalbfleisch, Pfd. 85 Pfg., handlich, Wurst u. Leberwurst, Pfd. 90 Pfg., sowie verschiedene Wurstwaren, ff. Sätze und Fleischsalat. Otto Schenk, Schützenstr. 11.

# Gebrüder Despang, Riesa.

die „Kgl. Russen“ aus, nicht allein maßgebend für den russischen russischen Verlauf. In Ostpreußen haben die Russen allein in den zwei großen Schlachten mehr als 1000 Geschütze und Maschinengewehre verloren, in den späteren Kämpfen sind 300 Geschütze erobert und ebensoviele vernichtet worden. Die Oesterreicher haben in Gallizien bisher 700 Geschütze erobert und einen großen Teil vernichtet. Es handelt sich also hier um die Bewaffnung ganzer Armeen, die verloren wurde. Noch größer als der Verlust der Geschütze ist der Verlust an Schießmaterial aller Art, das die Russen in ungeheuren Massen in Ostpreußen bereits aufgekapert hatten, da sie Ostpreußen schon als Stützpunkt für ihren weiteren Vormarsch nach Berlin ansehen. Als nun Hindenburg auf dem Kampfplatz erlitten und sie in wenigen Tagen vor sich herjagte, konnten sie kaum ihr Leben retten, an die Wirtführung dieser ungeheuren Vorräte von Munition war überhaupt nicht zu denken. So fiel alles in die Hände unserer Soldaten. Von den Hunderttausenden erbeuteter Gewehre gar nicht zu sprechen! Rußland hat darum Mangel an Waffen. Gefangene erzählen, daß mehrere Leute manchmal nur ein Gewehr haben. Der Kern in Polen ist wohl noch etwas besser bewaffnet, wird aber wohl auch bald das Schicksal der anderen teilen.

### Unter Angriff an der englischen Küste.

Von Viceadmiral v. D. n. Kirchhoff.

Zum zweitenmale ist der vor einem Vierteljahr noch unerschütterte Festland des stolzen Großbritanniens von deutschen Schiffen beschossen worden, zum zweitenmal hat die Küste „die Bogen beherrschende“ stolze Armada einen Angriff auf die eigene Küste nicht abzuwehren gewußt. An den von einander aus Sicht entfernt liegenden bestbesetzten Orten der Ostküste Englands haben Teile unserer Geschütz- und Torpedobootflotten ihren gleichzeitigen Angriff mit Erfolg ausgeübt; die Entfernung von Hartlepool bis Whitby beträgt 40 Kilometer, die von letzterem Orte bis Scarborough 30 Kilometer.

Hartlepool liegt von der deutschen Küste 350 Seemeilen entfernt (rund 650 Kilometer). Keine englischen Korvetten, weder in der Nordsee noch an der eigenen Küste haben das Vorgehen unserer Schiffe bemerkt, erst bei Beginn des Feueres sind sie, englischen Angaben zufolge, bei Hartlepool von vier englischen Torpedobootflotten (ähnlich unseren Torpedobooten) angegriffen worden.

Aber, so heißt es: „Zu früher Stunde empfingen die Behörden die Nachricht von dem geplanten Angriff. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf den Posten? Und die englischen Schiffe?“

Die englischen Flotten befanden sich, daß durch die Beschichtung beträchtlicher Schaden angerichtet worden sei und die Bevölkerung stellenweise fast panikartig in das Innere des Landes flüchte. Das wird wieder einmal einen Schrei der Entrüstung im ganzen Lande geben, in dem noch vor kurzem der Erfolg bei den Falklands-Inseln als vollgiltiger Beweis gewiesen wurde, daß England nach wie vor die See beherrsche. Die Einbruchsfurcht, die Unruhe wird sich im Lande in großem Umfange zeigen, man wird überall entrüstet und angestürzt ausrufen: Wo bleiben unsere stählernen Wälle, die Nachfolger der früheren Wälder von Britannia!

Die Admiralität spricht selbst von einer „wichtigen deutschen Flottenbewegung“. Und das ist sie in der Tat. Denn nachgerade wird England aus starker Teile seiner Hochseeflotte an der Ostküste in fester Bereitschaft halten müssen, um solchen Angriffen des Gegners in Zukunft vorzubeugen. Das wird das ganze Land mit starkem Willen verlangen. Das Versprechen, das allmählich auf der Wange, die ganze Flotte bis zum Friedensschluß als vollwertigen Friedenstrumpf unberührt zu erhalten, dieser Wunsch wird ein schöner Traum bleiben. Und wenn nur erst unser Heer und unsere Marine an der französischen nördlichen Kanalküste festen Fuß gewonnen hat, was dann? Die englische Admiralität wird es nicht leicht haben, ihre strategischen Anordnungen vor der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen.

Die London-Nachricht gibt schließlich an: „Unsere Flotten sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt: die Aktion wird fortgesetzt.“ Diese Flotten bestehen wohl in erster Linie aus den sogenannten patrol-boats, den über die ganze Ostküste verstreuten Torpedobooten. Für einen Tagesangriff — um 8 Uhr hat unser Angriff begonnen — ist bei diesen wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden, falls nicht Unterseeboote zur Stelle sein sollten.

Da aber gleichzeitig berichtet wird, daß die deutschen Kreuzer sich in nordöstlicher Richtung entfernten, so ist ein Eingreifen englischer Unterseeboote kaum noch möglich gewesen.

Abgesehen von dem Materialschaden und den Verwundeten und Getöteten, die wohl dem Hauptteil nach der

Wahlbevölkerung angehören, was unter dieser schon großen Ansehen verursacht haben soll, ist der moralische Erfolg bei weitem am höchsten einzuschätzen. Und dies auch aus dem Grunde, weil dies die Admiralität schließlich doch zwingen wird, aktiv vorzugehen und ihre Schiffe dem Angriff des feindlichen Gegners auszuliefern, obwohl die englischen Schiffsbefehlungen schon seit Monaten sehr unter der Witterung auf ihren nicht mit Belagungsrichtungen versehenen Schiffen leiden sollen.

Jetzt wird man wohl in England wieder ausrufen: Wo sind unsere großen, schnellen Schlachtschiffe? Hätten wir die nicht lieber in der Heimat lassen sollen, statt sie bis Kap Horn zu schicken?

### Einzelheiten über das Bombardement der englischen Ostküste.

Am 16. Dezember, 17. Dezember. Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekannt gegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch 4 englische Torpedobootflotten erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht. Die Geschütze wurden vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwache und das Wasserwerk von Scarborough, sowie die Küstenwache und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erzielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, v. Behne.

Ein späterer Bericht der englischen Admiralität vom 16. Dezember lautet: „Heute früh erschien ein Geschwader von deutschen Kreuzern vor der Küste von Yorkfirth und beschloß Hartlepool, Whitby und Scarborough. Zu diesem Zwecke wurde eine Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe benutzt. Diese blieben ungefähr eine Stunde in Sichtweite der Küste. Sie wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die Ausfährungsdiensleistungen und ihnen den Rückzug abzuschnitten suchten. Die deutschen Schiffe flüchteten aber mit Vollampf und verschwanden im Nebel. Die Verluste sind auf beiden Seiten unbedeutend. Die Admiralität benutzt diese Gelegenheit, um zu erklären, daß derartige Demonstrationen, welche gegen unbesetzte Städte oder Handelsplätze gerichtet sind, sehr leicht auszuführen sind, wenn man etwas Risiko auf sich nimmt, und daß sie keine militärische Bedeutung haben. Sie können einer gewissen Anzahl von Personen der Zivilbevölkerung das Leben kosten und dem privaten Besitz Schaden zufügen, was natürlich sehr zu bedauern ist; dies darf aber keinen Anstoß zu einer Veränderung der allgemeinen Flottenpolitik der Admiralität geben.“ — Um so weniger erscheint diese Darstellung glaubwürdig, als darin mit einer ganz offensichtlichen Tatsachenverdrehung getrost wird. Die Behauptung der englischen Admiralität, daß die beschlossenen Städte nicht besetzt seien, ist nämlich völlig unrichtig; ganz im Gegenteil sind sie sogar starke Marinestützpunkte. Englische Meldungen sprechen selbst von der Tätigkeit der Befehlshaber und auch in dem Bericht des englischen Kriegsministeriums ist von Küstenbatterien die Rede. Scarborough hat 40000 Einwohner und ist der bestbesetzte Badeort von Nord-England. Hartlepool ist ein bedeutender Handelsplatz mit etwa 70000 Einwohnern. Es hat ausgebaute Docks und Schiffbauanstalten. Im Norden dieser beiden Städte (200 Kilometer entfernt) liegt der große englische Flottenstützpunkt von Rosyth (bei Edinburgh) im Firth of Forth. Whitby ist ein kleines, sehr malerisch gelegenes Seebad mit 12000 Einwohnern, das seinen Ursprung aus einer im neunten Jahrhundert gegründeten Abtei zurückführt. Seit alterher wird hier Schiffbau getrieben. In militärischer Hinsicht ist die gesamte Ostküste von England und Schottland der Marinestation von Ros (Untiefe vor Ebernes an der Themse) unterstellt.

Das englische Kriegsministerium teilt nach einer Meldung des Reuterschen Bureau mit: Es waren zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer, die vor Hartlepool um 8 Uhr früh die Beschichtung begannen. Um 8 Uhr 15 Minuten berichtete die Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt waren. Die Schiffe dampften um 8 Uhr 50 Minuten weg. Kein deutsches Geschütz ist getroffen worden. Durch zwei feindliche Granaten wurden 7 Mann unserer Truppen getötet und 14 verwundet. Von der Bevölkerung wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Die Stadt erlitt einigen Schaden, die Gasfabrik wurde in Brand geschossen.

Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough; sie lösten 50 Schiffe, welche beträchtlichen Schaden anrichteten. Es gab 18 Tote. Nirgends ist eine Panik entstanden. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man nur wünschen konnte. (Nicht des W. T. B.: So sagt Reuters, Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.)

### Der Vorgang der Beschichtung.

Aus zahlreichen amtlichen und halbamtlichen Meldungen, aus Zeitungsberichten und Berichten von Augenzeugen, die aber sämtlich die Argusaugen des englischen Zensors waffnen, läßt sich der Vorgang der Beschichtung der englischen Küste ungefähr in folgender Weise zusammenfassen: Es war ein dunkler Morgen über die See aufgezogen einer jener Winterdünne vor Weihnachten, in denen das Licht noch lange mit der Finsternis zu ringen hat, bevor es Tag wird, da tauchten aus dem grauen Morgennebel, der über dem Meere hing, plötzlich die Umrisse großer Kriegsschiffe auf, welche die Bevölkerung anfänglich für englische hielt. Sie schienen wenigstens auch ohne Vollen mit dem Fahrwasser genau vertraut. Plötzlich dikten dann die Feuerstrahlen der losgehenden Geschütze. Die Batterien an der Küste erwiderten das Feuer und jene bei Hartlepool sollen dabei Treffer zu verzeichnen gehabt haben. Die Meldungen stimmen darin überein, daß um dieselbe Zeit von verschiedenen deutschen Schiffen auf Hartlepool, Scarborough und Whitby das Feuer eröffnet, und in der ersten Zeit Bevölkerung verbreitete sich auch das Gerücht, daß Juppeline mitwirkte. Dies erwies sich aber als unrichtig. Die Küstenwache wurde überall alarmiert und nach einer Meldung der Star seien rund 20 Soldaten von den deutschen Granaten getroffen worden. In Hartlepool gerieten die Gaswerke bald in Feuer. Es wurden im ganzen rund 100 Menschen getötet und verwundet. In Scarborough wurde ebenfalls großer Schaden angerichtet und etwa 20 Bürger getroffen. In Whitby, welches nur kurze Zeit beschossen wurde, wurde die historische Abtei getroffen und die drahtlose Station zerstört. Tausende Menschen strömten überall aus den Häusern in die Straßen und ließen laute Schreie hören. Man sah Mütter mit schreienden Kindern in ihren Armen und aufgelohten Säuglingen. Viele retteten sich in bereit stehende Jage. Von Zug aus gesehen, war die Landstraße mit flüchtenden Bürgern besetzt. Später als der Geschützdonner ausbrach, schrie die Mute zurück und der Strom bewegte sich wieder in entgegengesetzter Richtung. Die englischen Patrouillenschiffe versuchten einen Angriff auf die deutschen Schiffe, welche aber schwer bewaffnet und sehr schnell waren, jedoch sie bald im Nebel verschwanden. Bevor größere Schiffe zur Hilfe herbeigerufen wurden. Die Engländer sollen an Bord ihrer Schiffe nur geringe Verluste erlitten haben. Ueber den Ausgang und Verlauf des Kampfes zur See hat die Admiralität aber nur bekanntgegeben, daß die deutschen Schiffe, als man ihnen den Weg verlegen wollte, mit Vollampf im

## Neu! Odo! in hübscher Metall-Feldbuse

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe  $\frac{1}{2}$  Flasche Odo! in einer hübschen Metall-Feldbuse, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg.) zu haben ist.

Die Metall-Feldbuse wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odo! für diesen Zweck gewählt.

## Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Mandowky. 22

„Deshalb habe ich dem Grafen erzählt, ich hätte den Stein verloren, ich muß nämlich einen zweiten gleichen für das zweite Übergänge bekommen.“

„Bravo!“ lachte der Jurist. „Ein solches Brauerynimmer kann doch noch den gewiegtesten Geschäftsmann hereinlegen! Redigens ist der Stein gefunden, ich liefere ihn noch heute ab, und wie der Graf gesagt hat, sende ich Ihnen noch überdies die Hälfte des Ueberflusses über den gewöhnlichen Preis.“

„Schön! Nun, dann wären wir ja für heute fertig!“ Frau Klein erhob sich. „Neben Sie wohl, und wenn Ihnen was Süßes unterkommt, lassen Sie mich's wissen.“

Er begleitete sie schmunzelnd bis zur Tür. „Sie wissen, daß ich darauf nicht verzichte. Ich glaube, ich werde demnächst herrliche Perlen kaufen, eine Schaur, deren sich die Kaiserin von Rußland nicht zu schämen hätte. Wenn das Geschäft perfekt ist, bringe ich sie Ihnen zur Ansicht.“

Damit schloß sich die Glastür hinter Frau Klein, die gleich darauf an Margits Seite weiterfuhr.

### 17. Kapitel.

Eine Konventionen.

Inzwischen war Herr von Garmath nach Hause zurückgekehrt. Er bewohnte mit seiner Gattin, welche einer der ersten Patrizierfamilien der Hauptstadt angehörte, das ganze erste Stockwerk eines der neuen Prachtbauten am Spabadsplatz.

Frau Olivia von Garmath war eine zarte, anmutige Frau, welche mit ihrem Gatten eine Konventionen eingegangen war, wie es heutzutage so viele gibt.

Die beiderseitigen Verbindnisse pakteten — von Liebe war dabei nicht weiter die Rede. Doch war die Ehe bisher eine verhältnismäßig glückliche gewesen, trotzdem sich ein kleiner Nebenbuhler ins Gemisch eingeschlichen hatte.

Frau Olivia liebte nämlich im stillen ihren hübschen und unverschämten, dabei aber leidenschaftlichen und flatterhaften Nebenbuhler.

So, aber aus diesem Nebenbuhler sah, daß ihr

Gemahl auch nicht im entferntesten an derlei „Sentimentalitäten“ dachte, verschloß sie ihre Gefühle im tiefsten Innern ihrer Seele.

Trotzdem ihre bereits fünf Jahre währende Ehe kinderlos geblieben, fühlte sie sich eigentlich nicht unglücklich, gab ihr doch ihr Gatte keinen ersten Grund zur Klage.

Erst in den letzten Wochen hatte sie manchmal ein banges Angestrichel überkommen, wie wenn ein noch nicht greifbares, aber sicher heranwachsendes Unheil in der Luft läge; wenn dieses Gefühl sie überfiel, dann kämpfte sie vergebens dagegen an und nannte sich im geheimen eine Ebrin. Damit liehen sich die Gespenster der drohenden Zukunft aber nicht verschrecken.

Heute jedoch hatte Frau Olivia wahrlich keine Zeit, derlei trübenden Gedanken nachzuhängen. Sie war vollständig mit den Vorbereitungen zu ihrem Tanzfest, mit welchem sie die Saison abschließen wollte, beschäftigt. In ein blaßblaues, nach japanischer Kimonoart geschnittenes Morgenkleid gehüllt, stand sie in dem großen Speisezimmer und bereit mit einem Dekorateur, wie man die Empfangsräume für diese Gelegenheit ausstatten wollte.

Als ihr Gatte eintrat, zog ein feines Rot über ihr gartes Gesicht, und sie nickte ihm freundlich zu.

Es war zu dieser Zeit ziemlich ungewöhnlich, daß er nach Hause kam. Doch ließ man sich deshalb in den Besprechungen nicht stören. Der Hausherr warf sich in einen bequemen Lederseffel und hörte zu, wie und da ein Wort einströmte, trotzdem es offenbar war, daß ihn wenig interessierte.

Er konnte das Arrangement auch getrost seiner Gattin überlassen, deren guter Geschmack und Takt ihm bekannt waren.

Als der Dekorateur endlich gegangen war, sagte Garmath, nur um einen Grund zu weiteren Berwickeln zu haben: „Eigentlich bin ich gekommen, um Dich um einen Schnitt Leberpastete und ein Glas Portwein zu bitten, Odo. Ich bin nämlich ziemlich hungrig.“

Trotzdem aber berührte er die Erfrischung kaum, als Frau Olivia sie ihm eigenhändig bereitstellte. Seine Gedanken waren offenbar ganz wo anders.

Wie, zum Teufel, sollte er seiner Frau das Kusinnen Frau

Olivia mitteilen, ohne daß sie Verdacht schöpfte, wie es um ihn stand. Jetzt, wo es galt, schien ihm die Sache gar nicht mehr so einfach wie vorhin im Salon der schönen Joubertin.

Aber was nützte das lange Spinnweben? Auf zum Angriff! „Wie ich sehe, machst Du großartige Vorbereitungen.“ begann er, sich plötzlich sehr interessiert mit seinem Frühstück beschäftigend.

„Ja.“ antwortete seine Gattin harmlos, „ich habe mir einiges Süßes ausgedacht und freue mich schon darauf, wie die Leute staunen werden.“

„Natürlich.“ meinte ihr Gatte galant, „Du bist ja berühmt mit Deinen hübschen Festen!“

Das war wahr. Die Geldfrage kam ja auch gar nicht in Betracht. Frau Olivia war das einzige Kind einer der reichsten Budapester Patrizierfamilien, und auch Garmath war sehr reich — man konnte also, ohne sich Zwang auferlegen zu müssen, bei gesellschaftlichen Veranstaltungen alles bieten, was für Geld und gute Worte zu haben war.

„Wird wohl ein großer Mini-Dim werden! Viele Leute?“ forschte Garmath weiter.

„Ich denke, hundertfünfzig bis zweihundert Personen.“

„So!“

„Ja, wir sind doch überall Revanche schuldig.“

„Freilich. Hast Du schon die Einladungen verschickt?“

Die junge Frau sah ihren Gemahl erstaunt an. Bisher hatte er ihr derlei immer ganz überlassen.

Ihm war das zu langweilig. Höchstens einen oder den anderen Gast hatte er persönlich geladen, sich aber sonst um die Vorbereitungen zu den Gesellschaften nie gekümmert.

Zum großen Teil natürlich sind sie schon abgegangen. Die Damen müssen doch Zeit haben wegen der Toiletten. Aber weshalb fragst Du? Hast Du vielleicht besondere Wünsche?“

Sie ahnte bereits, daß er einen oder mehrere Gäste einzuladen wünschte, welche nicht auf ihrer Liste standen. Aber wozu diese Umstände? Er war doch der Hausherr und konnte laden, wen er wollte.

Garmath richtete sich ein wenig aus seiner bequemen Lage auf. er sah, jetzt mußte er sprechen. 226/30

Nebel verschwand und daß die Verluste nicht so groß seien. Man habe gekämpft in den Rückenlagen schon bittere Kämpfe an der britischen Admiralität, welche die Distanz über die Abwehrung der Nordsee gegen Einfälle aufrecht erhält, woran die deutschen Schiffe aber gar nicht teilnehmen, und zu gleicher Zeit die ganze Ostküste Englands und Schottlands dem Schiffsanonymenfeuer des Feindes schutzlos überließe. Die Minen, welche den englischen Kriegsschiffen so gefährlich seien, scheinen die deutschen Kreuzer gar nicht zu fürchten. Nach zuverlässigen Meldungen betätigten sich am Angriffe sogar deutsche U-Boote. — Aus Scarborough wird dem Star gemeldet: Gerade als der Tag anbrach, wurde ein feindliches Kriegsschiff außerhalb des Hafens bemerkt. Es näherte sich bis auf geringe Entfernung und warf dann eine halbe Stunde lang Geschosse in die Stadt, die beträchtlichen Schaden verursachten. Rund 40 Granaten trafen die Stadt. Es waren Treffer auf das Rathaus und die Station für drahtlose Telegraphie gerichtet. Die Amherdamer Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Beschießung von Scarborough erklärt, daß die deutschen Kriegsschiffe außerordentliche Kaltblütigkeit und Mut bekundeten. Nichts wies darauf hin, daß es deutsche und nicht britische Schiffe waren. Die Kriegsschiffe fuhren weiter in die Bucht ein und näherten sich dem Pier mehr, als es, soweit man sich erinnern kann, ein Kriegsschiff je getan hat. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Pöbel magen dürfe, ein Schiff solange an die Küste heranzubringen. Ein verwundeter Matrose in Hartlepool erzählte: Sobald die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns zum Gefecht fertig. Das Feuer begann schon, bevor wir den Hafen verlassen hatten. Die Artilleriebatterien beantworteten das feindliche Feuer kräftig. Der erste Schuß traf uns nicht, als wir den Hafen verließen. Er ging in die Kommandobrücke, tat aber wenig Schaden. Ich glaube nicht, daß unsere Augen im Feind erreichten. Unsere Schiffe wurden dreimal getroffen. Wir rückten nach Tees, das wir um zehn ein halb Uhr erreichten. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

**Der Eindruck des deutschen Angriffs.**  
Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Eindruck, den die Beschießung der englischen Häfen durch deutsche Kreuzer in England gemacht hat, ist kaum wiederzugeben. Nicht nur in den beschlossenen Städten sind der Schrecken und die Ueberraschung ungeheuer, sondern auch die Londoner Bevölkerung ist auf höchst erregt. Das Gespöck des deutschen Einfalls macht heute die Engländer mehr ergrimmern denn je.

Aus Genf wird dem „N.“ gemeldet: Die Pariser Jesuiten gab erst am Donnerstag früh die Depeschen über das Seegericht bei Scarborough frei; daher das verspätete Erscheinen der heutigen Zeitungen, die nur in Ueberschriften der Pariser Verlautbarung über die völlig unerwartete deutsche Marineaktion Ausdruck geben konnten. Sämtliche Abteilungspräsidenten des französischen Marineamts wurden zu einer Sonder Sitzung einberufen.

### Weitere Kriegsnachrichten.

**Eine englische Drehmaschine über die Kriegslage.**  
„Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn wir den nächsten vierzehn Tagen 100 000 Mann nach der Front aben können, so wäre der Kampf in Flandern vielleicht bald erledigt. Aber weder wir noch unsere Verbündeten können das. Wenn also von vorn aus etwa ein Fortschritt gemeldet wird (was nicht zutrifft! Die Welt), so bedeutet das nicht etwa nur den Anfang vom Ende des Krieges. Vorkäufig ist Deutschland noch gänzlich frei vom Feinde und sein Besitz Belgien nicht im geringsten erschüttert. Zwischen dem, was wir erreicht haben oder in naher Zukunft erreichen wollen, und dem, was wir zu erreichen uns beabsichtigen, liegt eine ungeheuerliche Kluft, die zu überbrücken die denkbar größten Opfer aller Verbündeten noch immer nicht groß genug sein werden.“

**480 Millionen Kriegskontribution für Belgien.**  
Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ erhält aus Brüssel Kenntnis von einem außerordentlich wichtigen Befehl des neuen Generalgouverneurs von Belgien, Freiherrn von Bissign. Der vom 10. Dezember datterte Befehl erlegt der Bevölkerung eine Kriegskontribution in Höhe von 480 (vierhundertachtzig) Millionen Frank zahlbar in zwölf Monatsraten auf. Die Verpflichtung zur Zahlung der Kriegskontribution liegt den neuen Provinzen ob, die für die gesäuberten Beiträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten beiden Raten hat am 15. Januar 1915, die der folgenden jeweils spätestens bis zum 10. jeden Monats an die Kriegskasse des Kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen.

**Die Kämpfe in Westflandern.**  
Die „Times“ schreiben zur Ueberschwemmung in Flandern: Die Ueberschwemmung hat die belgischen Linien getrennt und hat den Angriff der Deutschen, einen Angriff

wie der eines wütenden Stiers, aufgehalten, aber sie hat auch unsere Gefechtsfront abgekürzt. Anfänglich war dies ein Gewinn; als die Bundesgenossen noch nicht hart genug waren, nahm das Wasser ihren Platz ein. Auch sonst erweist diese Ueberschwemmung gute Dienste, aber sie hat auch ihre Nachteile, denn es hindert völlig den Vormarsch der Verbündeten. Augenblicklich können hierüber keine näheren Beschreibungen gegeben werden, es sei genug zu bemerken, daß eine Vorwärtsbewegung bei Nieupoort noch möglich ist und diese hat nun auch durch die Verbündeten begonnen. Es war augenscheinlich für die Deutschen eine Ueberraschung, als sie den Vormarsch bei Nieupoort wagten. Bei Nieupoort sind belgische und französische Truppen zusammengezogen und von da wurde der Vormarsch in der Richtung nach Combarzade versucht. Diese Operation ist augenblicklich noch nicht beendet, aber alles deutet darauf hin (?), daß unsere Truppen (gemeint sind die Truppen der Verbündeten) hier ein gutes Resultat erreichen.

**Die deutsche Truppenkonzentration in Antwerpen.**  
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilt mit, daß in den nächsten Tagen 7000 neue deutsche Truppen in Antwerpen erwartet werden, die dort zum Teil in Privathäusern, die leer stehen, zum Teil auch in demontierten Häusern einquartiert werden sollen.

**Die Kämpfe an der belgischen Küste.**  
Die kurze Dauer der Beschießung von Veldwezelt durch englische Kreuzer wird damit erklärt, daß die Engländer bald genug die Unzulänglichkeit ihres Vermögens einsehen. Die Franco-Belgier konnten nur unter Preisgebung eines größeren Detachements, das gelangen wurde, ihre früheren Stellungen wieder erreichen. Evidentlich hielten die Deutschen diesen Abend Angriff und Gegenangriff fort. Die vorteilhaftere Stellung blieb den Deutschen. Zwischen Nieupoort und Dünkirchen manövrierte gestern ein Zeppelin, von festem Geschützfeuer unerreicht.

**Schicksal von den Dekerreikern gehalten.**  
Der römische Korrespondent der „Central News“ telegraphiert: Die serbische Gesandtschaft in Rom habe ein Communiqué über den Sieg der Serben ausgegeben. Schabak und Podnigra seien noch im Besitze der Dekerreiker. Sonst aber sei das Land vom Feinde geräumt.

**Bewerkstelligte Kriegserklärung Persiens an Rußland.**  
Nach in Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten hat Persien die Mobilisierung angeordnet. Die Kriegserklärung an Rußland steht unmittelbar bevor.

**Ägypten unter englischem Protektorat.**  
Ein Spezialtelegramm aus Paris gibt folgende Meldung aus Kairo wieder: „Das englische Protektorat ist heute in Ägypten proklamiert worden. Der Nachfolger des Khediven mit dem Titel „Sultan“ wurde ernannt. Kairo bleibt die Residenz des neuen Sultans. Die Haltung der Eingeborenen ist fast gleichgültig. Es scheint, als ob sie die Lage mit der denkbar größten Ruhe betrachten. Man befürchtet ganz und gar keine türkische Invasion.“

**Die holländische Neutralität.**  
Ein mit dem Namen Edo van Gezel geleiteter Artikel der römischen „Tribuna“ beschäftigt sich mit der Frage der neutralen Schiedsmittlung gegenüber den im Widerstreit stehenden Interessen Deutschlands und Englands. Gezel sucht nachzuweisen, daß England angesichts der von Deutschland her drohenden Gefahr, daß Antwerpen in eine Operationsbasis gegen die englische Küste verwanzt wird, Hollands Neutralität in den Schutz seiner Waffen stellen müsse; anderenfalls werde Holland, namentlich wenn Deutschland seinen Plan auf Antwerpen wahrnehmen könnte, um seiner Selbsterhaltung willen keinen anderen Ausweg haben, als den der Annaherung an den belgischen Bund.

**Der Hauptgrund Englands zum Kriege.**  
Der Brüsseler Korrespondent der „Arenazzeitung“ meldet: Die Zeitung „L'Information“ erzählt aus englischer Quelle, daß man in London einen regelrechten Plan zur systematischen Zerstörung aller deutschen Fabriken, Eisenbahnen, Kohlenlager usw. für den Fall ausgearbeitet hat, daß der Krieg auf deutsches Gebiet überzöge. Die „L'Information“ sagt, der Plan beweise den Hauptbeweggrund des jehigen Weltkrieges, nämlich die Aufrechterhaltung der deutschen Konkurrenz durch England.

**Der Dreifünfteitag in Mainz.**  
Bei der Dreifünfteitagung in Mainz soll jeder militärische Charakter vermieiden werden. So werden die Monarchen während des Besuchs Abweildung tragen. Die Stadt wird den Wahlen ihres Königs einen feierlichen Empfang bereiten. Am Abend werden Festbeleuchtung und Beisprechungen im amtlichen Gebäude des Landeshauptmanns stattfinden. Nach der ersten Sitzung am heutigen Freitag werden 300 Studenten den Königen ihre Anklage darbringen und die nordischen Nationalgesänge vortragen. Am Sonnabend werden nach einer Beisprechung verschiedene Einrichtungen beschlössen. Die Abreise der Monarchen erfolgt am Sonntagabend abend.

**Keine indischen Truppen mehr für Europa.**  
Im Sudan wächst die Aufstandsbewegung der Bevölkerung gegen die Engländer von Tag zu Tag. Der Versuch,

indische Truppen in Ägypten zu verwenden, ist vollkommen gescheitert, weil die Indier sich weigerten, gegen die Araber zu kämpfen und die Freunde des Kalifen zu kämpfen. Die indischen Truppen haben sogar Meuterei begangen, so daß die Engländer sich genötigt sahen, sie fortzutransportieren. Die haben dagegen Einwände erhoben, in Europa zu kämpfen. Dreihig ihrer Anführer wurden verhaftet und von den Engländern gefangen. Die Engländer haben beschloffen, keine indischen Truppen mehr nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu bringen.

**Ein Abschiedsbrief von Nord des Kreuzers „Märburg“.**  
Der folgende, jetzt bei den Angehörigen in Berlin eingetroffene Matrosenbrief wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ zur Verfügung gestellt:

Walparaiso, 2. 11. 1914.  
Meine lieben Eltern und Geschwister!  
In der vergangenen Nacht auf der Höhe von Walparaiso die Feuerlöcher erhalten. Zwei englische Panzerkreuzer, „Good Hope“ und „Monmouth“, wurden in Grund geböhrt. Letzterer erhielt von uns den Rest. Ein Hilfskreuzer und der kleine Kreuzer „Glasgow“ entkamen beschädigt. Es herrschte ein tolles Wetter, wie es ja in der Nähe des Kap Horn nicht unhergebräuchlich ist, und als der Riese vor uns den roten Kiel nach oben zeigte und verlangte, da überkam mich ein gruseliges Gefühl. Na, wir sind Soldaten und haben unsere Sache famos gemacht. Kein Mann wurde von uns verletzt, und nur ein Treffer im ganzen Geschwader auf „Gneisenau“. Raum glaublich nicht wahr? Heute liefen wir in Walparaiso ein. Geliebte dabei, bleibt gesund und munter. Wir haben hier noch viel Arbeit. Fröhliche Weihnachten und ferner Dir, lieber Vater, die innigsten, herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag. Vergelt Euch keinen so langsam, doch behaltet ihn im Andenken. Die besten und herzlichsten Grüße sendet Euch allen in dankbarer Treue und Liebe, sowie wie immer unauflösliche Liebe Euer aller Sohn und Bruder Albert, Einj.-Feldm. Matrose E. M. S. „Märburg“, genannt das „Gefechtskreuzer“.

Eine  
**Weihnachtsfreude**  
machen Sie sich  
und den Kriegern  
wenn Sie wieder neue, warme Kleidung ins Feld senden. Bedenken Sie, daß durch den andauernden Gebrauch bald gewechselt werden muß. Senden Sie also wieder Ersatz. Manchmal kommen auch die großen Pakete nicht gleich in den rechten Besitz. — — — Besonders bewährt hat sich im Gebrauche die zweckmäßige Feld-Ausrüstung  
**Steiner Panzer und Hosen.**  
Hodenhaus  
Gebr.  
**Riedel**  
Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Verwendet  
**„Kreuz-Flennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

### Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowstky. 23

„Ja“, sagte er und bemühte sich, so harmlos wie möglich den Anschein zu erwecken. „Du hast es eraten. Ich habe jemand versprochen, ihm eine Einladung zu verschaffen.“  
Frau Olivia lächelte.  
„Wie feierlich! Und versprochen eine Einladung zu verschaffen!“ Du kannst doch selbst einladen, wenn Du willst.“  
„Ja, natürlich. Nur daß diesmal die Einladung von Dir ausgehen muß.“  
„Ja, um wen handelst es sich denn eigentlich?“  
„Um eine Dame.“  
Seine Frau wunderte sich.  
„Eine Dame? Und die wendet sich an Dich um eine Einladung?“  
„Ja, weil sie Dich persönlich noch gar nicht kennt.“  
„So — o! Wer ist das?“  
„Frau Klein.“  
Frau Olivia sah plötzlich kergengerade.  
„Und diese — Person soll ich zu mir einladen?“  
Ihr Wette überhörte scheinbar die Bezeichnung.  
„Ja — ich hab's einmal versprochen. Jetzt versprochen!“ wiederholte er, um anzudeuten, daß die Einladung unwiderruflich sei.  
Seine Frau sah ihn entsetzt an.  
„Aber bedenke doch, welchem Ruf diese Person hat!“  
„Jetzt laß Sparmathy auf.“  
„Nenne sie doch nicht immer diese Person.“ Das fällt mir auf die Nerven und gerät nicht gerade vom besten Geschmack. Uebrigens habe ich nicht das mindeste Ehrenkräftige über die Dame gehört.“  
„Oder nicht hören wollen. Man nennt sie hier eine gefährliche Abenteuerin, welche, auf die Dummheit der Männer spekulierend, aus dunkler Herkunft, sich bis zu ihrer jetzigen Position emporgearbeitet hat!“  
„Reid! Reid!“ fiel ihr Wette eifrig ein. „Reid und Besetzung einiger wichtiger Ratschläge auf die schone Gesellschaft — das ist alles!“

„Mag sein, daß man libertreibt, aber ein Körnchen Wahrheit in all dem, was man spricht, ist sicher vorhanden, und das genügt mir, ihre persönliche Bekanntschaft.“  
„Aber, liebe Olivia, so nimm die Sache doch nicht so tragisch. Es handelt sich ja nicht um eine Dufensfreundschaft, sondern um eine Einladung zu einem Volkfest, wo Du keine zehn Worte mit ihr zu wechseln brauchst. Ich versichere Dir nochmals, daß ich nicht das geringste, was nicht ganz tadellos wäre, an ihr bemerkt habe.“  
Seine Frau bekam heiße Wangen vor Aufregung und zerkümmerte nervös ihr feines Spitzentourenstück.  
„Du scheinst Frau Klein ja sehr genau zu kennen. Darf man fragen, wie sich diese Bekanntschaft entwickelt hat, ohne daß ich etwas davon wußte?“  
Sparmathy erkannte seine sanfte Frau kaum mehr — nun ging sie gar zum Angriff über.  
„Ich bin doch kein Kind mehr, welches eines Vormundes bedarf“, antwortete er trotzig, „und weiß nicht, woher Dir der Gedanke kommt, plötzlich meinen Bekanntenkreis kontrollieren zu wollen.“  
„Du verstehst mich abfällig falsch. Ich habe mir nie eine Kontrolle angewünscht. Aber daß diese Frau durch den Mann versucht, sich in den Kreis der Gattin einzubringen, ist bezeichnend genug.“  
„Ich habe Dich nicht für so kleinlich gehalten, meine Liebe. Von Einbrängen ist ja gar keine Rede. Frau Klein verkehrt in der besten Gesellschaft.“  
„Ah! Wo denn?“  
„Zum Beispiel bei der Baronin Orkady, wo ich sie auch kennen lerne.“  
„Ja, ich weiß, sie sammelt angeleglich große Summen für Kirchenbau und andere wohltätige Zwecke, welche sie der Baronin überliefert.“  
„Das heißt das „angedlich“?“  
„Dah ich sicher bin, das Geld kommt aus ihrer eigenen Tasche. So viel ist der schlanke Person ihre gesellschaftliche Position wert. Sie opfert hier und da eine Kaufmannsnote, dafür ladet sie die Orkady zum Joux und nennt sie „meine Liebe“. Das ist ein Geschäft, für das Geld drückt die

Baronin beide Augen zu, ihrem Ruf kann es ja nicht schaden, das weiß sie.“  
„Wie hast Du sein kannst! Ich lerne Dich heute von einer neuen und nicht gerade vorteilhaften Seite kennen, liebe Olivia.“  
Die junge Frau erstarrte.  
„Du zwingst mich, mich zur Wehre zu setzen.“  
„Aber bedenke wir doch dieses unerquickliche Gespräch.“  
„Ganz meine Ansicht. Du wirst also die Bitte haben, eine Karte bei Frau Klein abzugeben, und ihr sodann eine Einladung senden.“  
Olivia hatte das Gefühl, als griffe eine eiserne Hand nach ihrem Herzen, um es unbarmerzig zusammenzupressen.  
„Nach allem, was ich dagegen habe, bestrebst Du trotzdem darauf, diese Frau einzuladen?“  
„Er sah sie kalt und mittelstlos an.“  
„Uebrigens. Ich bedauere Deinen kindischen Widerstand, kann mich aber seinetwegen nicht lächerlich machen. Ich konnte nicht ahnen, wie Du darüber denkst, sonst hätte ich die Einladung nicht versprochen. Da es nun aber einmal geschah, bitte ich Dich, daraus die Konsequenzen zu ziehen und mich nicht in meinem eigenen Hause zum Gespött zu machen.“  
Frau Olivia erhob sich — kein Hauch Farbe war in ihrem garten Gesicht.  
„Gut“, sagte sie schleppenden Tones, „Du bist der Herr des Hauses — Deine Anordnung wird ausgeführt werden.“  
Dann ging sie leichten Schrittes, ohne die ihr zum Abschied hingestreckte Hand ihres Gatten zu beachten, aus dem Zimmer.  
Sparmathy blieb noch ein paar Augenblicke stehen und piff eine bekannte Operettenarie vor sich hin. Er hatte nicht einen Funken Bedauern für seine Frau und lächelte sich zufrieden wie ein Kind, welches ein lange verweigertes Spielzeug endlich erhalten hat.  
„Wah!“ sagte er schließlich zu sich selbst. „Die Weiber machen gleich aus jedem Schmarren eine Staatsaffäre. Sie sind sich abfinden damit. Das beste ist, ich gehe ein wenig in die Waidnergasse spazieren, bis hier die elektrische Spannung nicht mehr in der Luft liegt. Die Hauptsache ist, daß ich jetzt meine Ruhe einlösen kann.“

**Regenschirme,** schwarz und fertig, in großer Auswahl empfiehlt **Fr. Krumbiegel Nachf.**  
**Robert Schiebille, Niesfa, Hauptstr. 33.** Reparaturen u. Bezüge prompt u. billig.

## Ratskeller.

Sonnabend und Sonntag, den 19. u. 20. d. Mtz. Ausverkauf des berühmten  
**Tucher-Bock,**  
 des bestbekanntesten aller stark eingebrauten Biere.  
 Um gütigen Zulpruch bittet  
**Frau R. Falke.**



**Restaurant Gambrius.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbier-Ausverkauf.**  
 ff. Bodwürstchen. Bettisch gratis.  
 Dazu ladet ganz erlesenst ein  
**Reinhold Werner.**

## Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Programm vom 18. bis 20. Dezember 1914.  
 Das durchweg neue Schloßprogramm enthält folgende großartige Darstellungen:  
**Die neuesten Kriegsberichte,** hochinteressant.  
**Unbekannte Helden,** Zeitgemälde, 2 Akte.  
**Das Blut der Vorfahren,** ungemein feff. Drama.  
 Glänzender Humor ist vertreten durch die famoson Films:  
**Ihr großer Bruder** | Gipfel der Komik.  
**Der gefoppte Papa** | Komik.  
 Sonntag ab 2 Uhr  
**gr. Kinder-, Jugend- u. Familienvorstellung.**  
 Um gütigen Zulpruch bittet **Robert Zach.**  
 — Dienstag Programmwechsel. —

## Wringmaschinen

In vorzüglich bewährter Qualität unter langjähr. Garantie  
**Waschmaschinen**  
**Wäschemangeln**  
**Gardinenspanner**  
 In Fabrikate! Preiswert und gut!  
**A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.**

Hervorragend schöne Neuheiten in  
**Weihnachts-Kleider- und Blusenstoffen**  
 finden Sie in großer Auswahl im  
**Manufaktur-Warenhaus Ernst Mittag.**



Den Heldentod fürs Vaterland  
 starb am 10. 12. 1914 im Lazarett  
 in Saarburg-Rothringen unser  
**Schlossermeister**

## Carl Schmidt.

Wir verkleren in ihm einen treuen, fleißigen  
 Mitarbeiter und werden ihm ein bleibendes  
 Andenken bewahren.  
 Niesfa, am 18. 12. 1914.  
**Hafen-Hobel- und Sägewerke.**  
 Georg Müller.

Nach langem, schweren Leiden verschied  
 Donnerstag früh 1/6 Uhr mein treuer Gatte,  
 unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager,  
 Schwieger- und Großvater, der Eisenwerksarbeiter

## Gustav Adolf Winkler

im 55. Lebensjahre.  
 Schmerzvollt zeigt dies hierdurch an  
 die tieftrauernde Wittin  
**Anna Winkler geb. Ribsch**  
 nebst Kindern und Verwandten,  
 Gröba, den 17. Dezember 1914.  
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. 12.,  
 mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Neue Braunschweiger Konserven Neue

für den Weihnachtstisch!  
**Gemüse-  
 Frucht-  
 Fleisch- u.  
 Fisch-**  
**Konserven**  
 In verschiedenen Packungen u. reicher Auswahl zu billigen  
 Preisen in besten Qualitäten  
 empfiehlt  
**Georg Schneider, Bettinerstr. 29**  
 gegenüber der Molkerei.

## Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle  
**für Herren:**  
 Neuheiten in Strawatten  
 und Selbstbindern  
 farbigen Oberhemden  
 bunten Garnituren  
 weichen und gest. Sers-  
 vikens, Chemisettes  
 Tragen u. Rawisetten  
 Kragenschoner und seid.  
 Halsstücker, Hermels-  
 westen und Sweaters  
 woll. Chemisettes  
 Hosenträger usw.  
**für Damen:**  
 die sehr beliebten  
**Schultertücher**  
 mod. Kopfschals in Seide,  
 Wolle und Chenille  
 reizende Ländelschürzen  
 sowie auch alle Arten  
 Wirtschaftschürzen  
 Barckenröcke, Unter-  
 talsen, Korsettes  
 Blusenragen, Gürtel  
 u. v. a. u.  
**Für Kinder:** Sweaters, Händchen, Mützen,  
 Schürzen in schwarz, weiß und bunt.  
 Normal- und Racco-Unterzeuge, Strümpfe und  
 Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.  
**Für unsere tapferen Krieger im  
 Felde** alle einschlägigen Bekleidungs-  
 Mitteln, Hosenträger, Taschentücher.

**B. verw. Reinhardt**  
 Wettinerstr. 30.  
 Mitglied des Adant-Sparvereins.



Riesa  
 Pausitzer  
 Straße 4.

Riesa  
 Pausitzer  
 Straße 4.

## Als praktische Weihnachtsgeschenke für unsere Krieger im Felde

empfehle ich  
 Taschenlampen, Ersatzbatterien, Taschenwärmeflächen,  
 Untenfeuerzeuge, Weihnachts- und Neujahrskarten,  
 Schreibstifte in anerkannter bester Ware.  
 Alle Teile versandfertig als Doppelbrief für 10 Pfg. Porto.  
**Robert Blume, Bettinerstr. 28.**

## Zur Stollenbäckerei

empfehlen wir unsere beste, naturreine  
**Molkereibutter**  
 zum Preise von M. 1.55 und 1.65 für 1 Pfund.  
**Molkerei-Genossenschaft.**

## Zum Tucher

Dresden-A.  
 Scheffelstr. 9 Webergasse 10  
 Spezial-Ausverkauf  
 der Freiherrlich von Tucher's-  
 chen Brauerei  
 A.-G. in Rärnberg.  
**Biere: hell und dunkel.**  
 Vorzügliche Küche bei mäßigen Preisen!  
 Telefon Nr. 14977. **Paul Ebert.**

## Aale Feinste Flensburger Rauch-Aale

Große Gerbung zarten, fettreichenden Lachs  
 Gering in Gelee, Diomardheringe, Nollmops in Mes-  
 moulade, Filethering in Remoulade, Appetit-Bild,  
 Celsardinen, etc. etc. Marken Lachs in Dosen empfiehlt  
**Fischhandlung Carolastrasse 5.**

**Rum Arak Cognac**  
 in Flaschen und ausgemessen  
**ff. Punschessenzen und Liköre**  
 empfiehlt  
**Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.**

## Weine vom Fass!

**Naackheimer, weiß** Liter 110 Pfg.  
**Ital. Rotwein „Gloria“** 110  
 bei **Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.**

## Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe Schweinefleisch Pfund 75-80 Pfg., Bäckers-  
 fleisch Pfund 90 Pfg., Speck und Schmalz Pfund 85 Pfg.,  
 hausgeschlachtene Blutz und Leberwurst Pfund 90 Pfg.  
**Otto Lamm, Poppitz.**

## Gute Spelsekartoffeln

sowie Salatkartoffeln empfiehlt  
**H. Grubbe, Goethestr. 39.**

## Ins Feld

für unsere Soldaten:  
**Kakaotabletten**  
**Kaffee-tabletten**  
**Teetabletten**  
**Tee in Beuteln**  
**Tee mit Rum**  
**Punschpulver**  
**Grogtabletten**  
**Kolatabletten**  
**Honig in Tuben**  
**Fleischpasten in Tuben**  
**Fleischkonserven l. Dos.**  
**Butter in Dosen**  
**Celsardinen**  
**Schokoladen**  
**Keks**  
 in ausgeprobten, allerbesten  
 Qualitäten.

## Mois Stelzer

Delikatessen- u. Weinhandlg.  
**Rotkraut**  
**Blumenkohl**  
**Rosenkohl**  
**Rapünzchen**  
**Sellerie, groß**  
**Schwarzwurzel**  
 empf. frisch und billig  
**S. Tittel.**

**Stauden- u. Endivien Salat,**  
**Kohlraabi,**  
**Stammkohl, St. 25 Pfg.,**  
**Stiege 5.25 M.,**  
**Grünkohl, Pfund 12 Pfg.,**  
**Rotz, Weiftraut u. Sellerie**  
 (auch gemitteltweise abzugeben).  
 getr. Pilze,  
**Salatkartoffeln,**  
**Apfelsinen, 6 St. 35 Pfg.,**  
**Zitronen, 6 St. 35 Pfg.,**  
**Mandarinen,**  
**Feigen und Datteln,**  
**gute Walnüsse, Pfd. 70 Pfg.,**  
**Paras, Saleis**  
**und Kamerun-Nüsse**  
 empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
 Bettinerstr. 29,  
 gegenüber der Molkerei.

## Alle Tage blutfrisches Hasenfleisch

empfehle  
**Clemens Bürger,**  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.

Berpfunde heute nochmals  
 einen Transport

## Hasermaifgänse.

**Carl Jigner, Gröba.**  
**Sier!** Sonnabend  
 abend u. Sonn-  
 tag früh wird in der Berg-  
 brauerei Jungbier gefüllt.

## K.-Z.-V. Riesau-Umg.

Sonnabend, 19. d. Mtz.,  
 abends 1/9 Uhr  
**Versammlung**  
 (Gambrius). Der Vorstand.

## Freiwillige Sanitätskolonne

Die Kameraden, welche  
 vom 15. 11. bis 14. 12.  
 Bahnhofswache getan haben,  
 können das Bahngeld beim  
 Kolonnenführer Stellvertreter  
 Dombols in Empfang neh-  
 men. Der Kolonnenführer.

Für die vielen Beweise  
 der Liebe und Teilnahme beim  
 Begräbnisse unsern treuen  
 Genossen, des Steinweg

## Paul Bruy

sagen wir hierdurch allen  
 unsern herzlichsten Dank.  
 Insbesondere Dank selnen  
 lieben Arbeitskollegen für das  
 freiwillige Tragen zur letzten  
 Ruhestätte. Dir aber, lieber  
 Vater, rufen wir ein „Gute  
 Nacht“ und „Ruhe sanft“ in  
 die Ewigkeit nach.

Niesfa, 16. Dezember 1914.  
 Die trauernde Wittin  
 nebst allen Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst  
 10 Seiten.



## Kriegsmärtyrer.

Der kurzlebige Weltkrieg, der nun schon vier ein halb Monate währt, läßt in den beteiligten Nationen kaum noch andere als kriegerische Gedanken hochkommen. Besonders im deutschen Volke, dem kriegerisches Denken und Empfinden seit Anfang seines Bestandes gewissermaßen eingetrieben ist, nehmen die Ereignisse auf den zahlreichen Kriegsschauplätzen alle Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Siege unserer Heere, die Schwächen unserer Gegner, die seltenen Trauerbotschaften aus den Kolonien und von hoher See füllen die Herzen aller deutschen Männer und Frauen. Dabei entsteht nun die Gefahr, daß eine große Fülle schmerzlicher Erfahrungen, denen viele Tausende unserer Volksgenossen durch den Krieg ausgesetzt sind, nur darum nicht gebührend gewürdigt werden, weil sie nicht auf den Schlachtfeldern selbst gesammelt werden. Die Märtyrer des deutschen Volkstums, die in aller Welt leiden müssen, bloß weil sie Deutsche sind, treten härter in den Hintergrund, wie sie verdienen.

Da sind zuerst die Zivilgefangenen, die in englischen Konzentrationslagern, in sibirischen Dörfern, in französischen Gefängnissen, in indonesischen Kolonien schmachten. Ihr Los ist auch dann noch höchst bedauerlich, wenn die neuerlich eingeleiteten amtlichen Untersuchungen ihrer Lage durch Abgesandte neutraler Staaten verhältnismäßig günstige Ergebnisse zeitigen sollten. Sie hungern nicht gerade, sie sind vielleicht auch im allgemeinen menschenwürdig untergebracht, aber sie sind doch herausgerissen aus Beruf und Erwerb, getrennt von Haus und Familie, ohne Nachricht von den Jüngern, ohne Kenntnis von den Kriegereignissen, ohne alle jene tausend kleinen und großen Bequemlichkeiten des täglichen Lebens, auf die sie durch ihre Lebensarbeit und ihre gesellschaftliche Stellung berechtigten Anspruch hatten. Sie dürfen, wenn es hoch kommt, gleichgültige Briefe in ihre Angehörigen schreiben und von ihnen empfangen, aber jede Zeile wird von feindseligen Zensoren durchstöbert. Sie können sich einige primitive Erleichterungen ihrer Lage, wärmende Decken, Kleider, einige Nahrungsmittel erkaufen, aber zu welchen Preisen! Und woher nehmen sie das Geld dafür? Sie dürfen sich weder körperlich noch geistig beschäftigen und leiden umso schwerer unter der Seelenpein eines nutzlosen, zwecklosen Daseins. Wochen, Monate lang ertragen sie schon diese Qualen und noch ist kein Ende abzusehen. Häufig, unter ihnen sind auch Heiden, denen das Vaterland nach Friedensschluss sichtbar und merkbar seine Dankbarkeit abstrahlen möchte.

Noch trauriger und bedauerlicher ist das Geschick der anderen großen Gruppe von deutschen Märtyrern, der Kriegsbeschädigten. Ihre Zahl ist gottlos bei uns nicht so groß wie in Belgien, Frankreich, Polen und Serbien. Unsere tapferen Truppen haben mit übermenschlichen Kraftanstrengungen für den Grenzschutz der deutschen Heimat gekämpft. Immerhin zählen die Familien nach vielen Hunderten, die landflüchtigen Greise, Frauen und Kinder nach vielen Tausenden, die in diesen winterlichen Kriegsjahren kein Dach über dem Haupte, kein Kissen unter dem Kopf, keinen Bissen auf dem Tische haben, wenn nicht die Gutmütigkeit des deutschen Volkes opferwillig für sie eintritt. Es ist richtig, daß sich diese Opferwilligkeit im Allgemeinen glänzend bewährt hat und daß die staatliche Fürsorge von Woche zu Woche besser organisiert und dadurch wirksamer wird. Aber wieviel Tränen sind inzwischen geflossen, wieviel werden noch bei der Rückkehr in die kriegsüberwundene Heimat fließen! Mit Geld und bereitwilliger Unterstützung ist ja doch nur das äußerliche an notwendiger Hilfe geschaffen, das bittere Gefühl eigener Hilflosigkeit, das völlige Angewiesensein auf andere Menschen behält seinen Stachel.

Eine weitere Gruppe von Kriegsmärtyrern setzt sich aus jenen Hausknechten unserer mitterbemittelten Bevölkerung zusammen, in die die Folgerisierungen des gewaltigen Völkerringens Arbeitslosigkeit, Entbehrung, Not und Hunger tragen. Sam Stück leidet unsere gesunde deutsche Volkswirtschaft der anfangs gefährdeten Ausbreitung dieses Völkerringens erfolgreich Widerstand. Auch die festgestellte Organisation unserer Sozialgesetzgebung lindert tagtäglich viele Not und die überreichliche private Hilfsbereitschaft tut noch ein weiteres in gleicher Richtung. Allein trotzdem bleiben viele Familien unverbunden, ungepflegt und in mancher Gasse, gerade unter den besten, den schweigend, hülflosen Armen ist in diesen Kriegsjahren viel unverschuldetes Leid.

Alles stille Märtyrertum des Krieges aus der Welt zu schaffen, geht über menschliche Kraft. So wenig wir die Leiden und Entbehrungen der kämpfenden Krieger, die

Trauerlagen der Witwen und Waisen beseitigen können, so wenig können wir alle Märtyrer erlösen. Aber ihre Leiden zu lindern, dazu gibt es doch viele Wege. Sie einzuschlagen, erfordert zum Glück nicht nur Reichtum und Besitz, sondern auch menschliches Mitgefühl und herzliche Anteilnahme. Und die kann auch der Kermie im Volk bezeugen, wenn sich ihm Gelegenheit dazu bietet. Das kommende Weihnachtsfest wird hoffentlich viele Tausende von Herzen und Händen öffnen, daß auch die Märtyrer innerhalb und außerhalb Deutschlands etwas von der Anteilnahme der Volksgemeinschaft erfahren, auf die sie einen berechtigten Anspruch haben.

## Erklärung über den „nackten Flieger“.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, ein englischer Flieger habe einen kriegsgefangenen deutschen Soldaten gezwungen, nach dem Flugzeug zu steigen und mit ihm über die deutschen Stellungen zu fliegen, die er dem Engländer verraten sollte. Die eibliche Vernehmung dieses Mannes hat nun zwar ergeben, daß er nicht nach dem Fliegen mußte, sondern nur gezwungen wurde, vor der Abfahrt seinen Kopf auszuziehen. Diese Frage ist aber von untergeordneter Bedeutung angesichts der hier zutage tretenden sonstigen Handlungsweise der Engländer. Der unglückliche Flieger „wider Willen“ ist der Kriegsfreiwillige Erich Gallies, zurzeit in einem Lazarett in Leipzig-Blagow. Wir lassen ihn selbst seine Erlebnisse schildern, indem wir wörtlich das gerichtliche Protokoll wiedergeben.

Leipzig-Blagow, den 28. Nov. 1914.  
An einem Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde ich in der Gegend zwischen Nerken und Radstigall (Belgien) von einer englischen Vorpostenabteilung gefangen genommen. Das Datum kann ich nicht mehr genau angeben. Es war, glaube ich, Ende Oktober, bestimmt weiß ich, daß es an einem Sonntag Abend geschah.

Ich wurde etwa 2-3 Stunden lang hinter die Schützengrabenlinie auf einen Birkhain geführt und dort an einen Baum angebunden. Auf dem Marische dorthin wurde ich von einem feindseligen Soldaten zweimal mit dem Gewehrkolben in den Rücken gestoßen.

Am Montag vormittag etwa gegen 8 oder 1/9 Uhr wurde ich von dem Baum wieder losgebunden.

Hier wurde die Vernehmung unterbrochen, weil Gallies hohes Fieber hatte und von einer weiteren Anstrengung eine Verschlimmerung seines Zustandes zu befürchten war. Bei seiner Vernehmung am 4. Dezember fährt er dann in seiner Schilderung wie folgt fort:

Nachdem ich von dem Baum losgebunden worden war, wurde ich zu einer Gruppe höherer Offiziere geführt. Einer von ihnen, der stehend deutsch sprach, fragte mich danach aus, wo die Stellung unserer schweren Artillerie sei, wo der Generalkommando stehe, wo Schützengraben seien, was für Truppen vorhanden seien und wo die Munitionskolonnen sich befänden. Ich gab über alle Fragen Auskunft, indem ich irgend etwas erlaubte, da ich das, was ich gefragt wurde, nicht wußte. Wenn ich etwas wußte, sagte ich nicht die Wahrheit.

Nach Beendigung des Verhörs wurde mir auf Befehl eines Fliegeroffiziers durch zwei Soldaten, die zu meiner Bewachung beauftragt waren, der Waffenrock ausgezogen. Deswegen das geschah, konnte ich mir nicht denken. Ich habe den Waffenrock nie wieder zu sehen bekommen. Ich wurde in Begleitung des Fliegeroffiziers nach dem Flugplatz geführt; dort mußte ich mit dem Fliegeroffizier den Flugapparat besteigen. Vorher hatte mir der Offizier aus einer Skizze die Orte erst bezeichnet, durch die er fahren wollte und hatte mir befohlen, ihm die Truppen, die an diesen Orten standen, zu verraten.

Wir waren etwa 4-5 Stunden in der Luft.  
Nach unserer Landung wurde ich wieder verhört. Ich versuchte es jetzt, mir damit zu helfen, daß ich nicht antwortete. Da wurde ich auf Befehl des mich verhörenden Offiziers von Mannschaften so lange ins Gesicht geschlagen, bis ich etwas sagte. Ich sagte dann teils Erubenes, teils Unwahres.

Am nächsten Tage (Dienstag) mußte ich wieder mit dem Fliegeroffizier aufsteigen. Er hatte mir vor dem Aufsteigen befohlen, an den Stellen, wo er Schleißen fahren würde, Bomben zu werfen und im Begehrungsfall gedroht, mich mit dem Revolver zu erschießen. Ich warf die Bomben an den mir angegebenen Stellen nicht. Der Fliegeroffizier holte mit der Bombe nach mir aus, als

wollte er sie nach mir schleudern, tat es aber nicht. Nach unserer Landung wurde ich wieder verhört, und wenn ich nicht antworten wollte, so lange in das Gesicht geschlagen, bis ich eine Antwort gab. Am Mittwoch und Donnerstag wiederholten sich die Flüge. Am Donnerstag wurde der Flugapparat von einem Geschos getroffen und zum Landen gezwungen. Dem Flieger gelang die Landung in einiger Entfernung von unseren Truppen. Während er eine Zeit weggang, um Wasser zur Kühlung seines Apparates zu holen, floh ich und gelangte, ohne daß ich durch seine Schüsse verletzt worden wäre, zu den Unrigen.

Wir waren jedesmal 4-5 Stunden in der Luft und zwar in einer Höhe von 2000 bis 2500 Meter; das konnte ich von einem Höhenmesser, der in dem Flugapparat angebracht war, mit Genauigkeit ablesen. Es war bitterkalt und es herrschte ein scharfer schneidender Luftzug. Der Fliegeroffizier war mit voller Uniform, Helm und Lebermantel bekleidet und hatte außerdem Mund- und Augenschub. Ich trug die volle Fußbekleidung, Hose und Unterhose, zwei baumwollene Eigentumschemden und eine rote wollene Jacke. Ich froz entsetzlich und empfand Stiche in der linken Seite und Brust und die Augen schmerzten stark. Zu essen bekam ich während meiner Gefangenschaft täglich etwa ein halbes Pfund Brot. Zu trinken bekam ich überhaupt nichts. Ich litt sehr an Durst und die Nahrung war ungenügend.

Veruche, meine Lage durch Bitten zu verbessern, schlugen fehl. Jedesmal, wenn ich etwas sagen wollte, wurde ich angefahren, ich sollte schweigen und nur antworten, wenn ich gefragt würde.

Ich erkrankte, wahrscheinlich infolge der mir widerfahrenen harten Behandlung an Rippenfellentzündung, Lungenkatarrh und an rheumatischen Schmerzen am ganzen Körper. Heute bin ich das erste Mal wieder auf. Ich empfinde aber noch rheumatische Schmerzen und Stiche auf der Brust.

Der Arzt sagt, es würde ungefähr noch drei Monate dauern, bis ich wieder hergestellt wäre.

Gallies wurde das Protokoll vom 28. November 1914 und das Protokoll von heute vorgelesen, er genehmigte beide Protokolle als richtig und er wurde zu seinen Aussagen vorschrittsmäßig befragt.

Er bekräftigte die Richtigkeit der mündlichen Verhandlung und der Niederschrift durch seine Unterschriften, gez. Erich Gallies.

gez. Drechsel, gez. Schneider.

Das Protokoll trägt folgenden Zusatz:  
Die Angaben des Gallies machten einen durchaus glaubwürdigen Eindruck. Er war vor seiner Vernehmung unter Hinweis auf den zu leistenden Eid und unter Verwarnung vor jeder Übertreibung eindringlich ermahnt worden, sich streng an die Wahrheit zu halten.

Dieses Protokoll liefert zunächst den Beweis für eine schwere Verletzung des Kriegsrechts seitens der Engländer, denn in dem Protokoll der zweiten Haager Friedenskonferenz heißt es unter Ordnung der Gefesse und Gebräuche des Landkrieges im Artikel 23 ausdrücklich: „Den Kriegführenden ist ebenfalls untersagt, Angehörige der Gegenpartei zur Teilnahme an den Kriegsunternehmungen gegen ihr Land zu zwingen.“ Weiterhin liegt aber auch in dem Verhalten der beteiligten Engländer eine unsagbar herzlose Grausamkeit. Wer eine solche nicht anerkennen will, möge nur seinen ersten Flug, so ausgerüstet, wie Gallies es war, versuchen und sich dabei in höhere Luftschichten empfortragen lassen. Dann bliebe ihm noch die Gefahr erpart, in der Gallies schwebte, nämlich von „deutschen Kugeln“ getroffen zu werden. Von solcher Herablosigkeit zeugt es auch, daß die Engländer nicht einmal diesen Gefangenen, dessen Hilfe sie sich zu bedienen trachteten, ordentlich verpflegten. Es erscheint fast wie ein Wunder, daß Gallies nicht noch schwerere Schädigungen seiner Gesundheit erlitten hat.

Verwendet  
**„Kreuz-Pfennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

## Für den Weihnachtsbedarf

empfehle besonders billig:

### Aleiderstoffe in allen Preisen

schwarz, farbig und weiß,

darunter ein Posten früher im Preise Mr. bis 60 M., jetzt 75 Pfg.

Blusenstoffe in Seide, Wolle, Halbwole und Varschent.

Spitzen, Besätze, Tüll- und Spachtelinsätze, Knöpfe,

Halbrücken, weiß und schwarz, Besatz-Satins.

Farbige Seiden und Samte, schwarze Brautkleider-Seide.

Rock-Planelle in verschied. Breiten. Bunte Bettstoffs.

### Herren-Zephyr-Oberhemden

u. Wacco mit Einsatz.

Kragenshoner, Krawatten, Kragen, Manschetten, Chemisettis und

Barhemden in Leinen und Dauerwäsche, weiß und bunt.

Varschentshemden für Männer, Frauen und Kinder, weiß und bunt.

Ein Posten Kleiderhürzen extra billig

in schwarz Küster früher 5.00 jetzt Stück 3.00 M.

in blau Leinen früher 5.00 jetzt Stück 2.90 M.

Küchenhürzen.

Rechnerinnen-Schürzen.

Kinderhürzen in Clot, Lüster und weißen Batist, Ledershürzen für Knaben und Mädchen, Hauben, Mützen, Handschuhe, Strümpfe, Kinder-Jäckchen, noch einige gestrickte Kinder-Jackettis, Bettvorleger, Tülldecken, Varschentuerröcke, weiß und farbig, Kinderröckchen, Kinderhosen mit Leibchen.

Billige Puppenreife: in Wachsstoff 20 Pfg., in Wolle und Seide 50 Pfg. jeder Nest.

Bitte beachten Sie die Auslagen in meinen 5 Schaufenstern.

## Total-Ausverkauf H. Lohmann Nachf.

# Tagesgeschäfte.

Donnerstag, 12. Dez.

**Wichtiges Beschlüsse des Bundesrats.** Am-lich wird mitgeteilt: Der Bundesrat hat gestern durch eine Beschlusse die Zwangsverfahren zur Übernahme von Gegenständen, für die Höchstpreise festgelegt sind, wesent-lich strenger gehalten. Das Zwangsverfahren wird von der zuständigen Behörde dadurch eingeleitet, daß sie an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, unter denen der Kaufpreiserlöse und die Umstände bezeichnet werden, unter denen er die Gegenstände übernehmen will. Kommt eine Entscheidung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Überlassung der Gegenstände an. Damit der Besitzer nicht die Möglich-keit hat, über die Gegenstände in der Zwischenzeit ander-weitig zu verfügen, kommt die Aufforderung der Be-hörde der Wirkung der Beschlagnahme gleich. Rechtsges-ellschaftliche Verfügungen über die beschlagnahmten Gegen-stände, sowie Verfügungen, die im Wege der Zwangs-vollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen, sind nichtig; Entziehung aus Verstrickung wird unter Strafe gestellt. Auch gemeinnützige Organisationen erhalten das Recht, herabgesetzte Aufforderungen zu erlassen, die auf die Dauer von einer Woche dieselbe Wirkung haben, wie eine behördliche Aufforderung, zu weiterer Geltung aber der Behörde durch die Behörde bedürfen. Wenn eine An-ordnung zugegangen ist, ist verpflichtet, die Gegenstände, deren Enteignung ausgedrückt ist, bis zum Ablauf der be-zeichneten Frist zu verwahren. Für die Verwahrung kann ihm eine Vergütung gewährt werden. Weiter ist in der Verordnung noch das Zwangsverfahren für ungedruckte Werke geregelt. — In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangt: n. ferner zur Annahme: Änderung des Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 u. m., die Vorlage betr. Änderung der Preisliste für Arzneimittel, die Vorlage betr. Änderung der Gebühren-ordnung für die Untersuchung des in das Zollinsland gehenden Fleisches, der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung der Reichsmittel, die für die von den Gemeinden eingerichtete Kriegsmobilfahrtspflege bereitge-stellt sind, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vertretung der Gewissen in der Generalversammlung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft sowie den Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Prüfen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen u. m.

Der König von Schweden in Berlin. Der König von Schweden ist am Donnerstag früh auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen.

Berliner Börse. Die Nachrichten von dem kühnen, erfolgreichen Vorstoß unserer Flotte an der englischen Küste und von der entscheidenden Niederlage der Russen in Polen hat die Berliner Börse in die freudigste Stimmung versetzt. Das Geschäft wurde darüber naturgemäß vernachlässigt. Soweit aber Umsätze zuhandeltamen, war darin eine sehr feste Stimmung zu erkennen. Namenlich profitierten hiervon deutsche Staatsan-leihen. Die 4 1/2 pro. Oester. Anleihe stieg um 1/2 Prozent. Sonst zeigte sich noch Nachfrage für chemische Werke und einige bevorzugte Eisenindustrie-Aktien. Der Handel in ausländischen Werten war gering.

Der Reichskanzler beim Kaiser. Reichskanz-ler Dr. von Bethmann-Hollweg nahm gestern, einer Ein-ladung des Kaisers folgend, an der kaiserlichen Frühstückstafel im Schlosse Bellevue teil.

## Frankreich.

Die von den Kammern für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betragen 8525284407 Franken, was einer Mehrausgabe von 5929442885 Franken gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen 5428802304 Franken für Kriegsaufgaben. Der Regierungsentwurf verschleibt die Ein-führung der Einkommensteuer auf das Jahr 1916. Befreit von der Erbschaftsteuer werden die Erben direkter Linie und Gatten aller Militärpersonen, die vor dem Feind gefallen oder während des Krieges und des darauf-folgenden Jahres an den erlittenen Verletzungen oder Krankheiten verstorben sind, die sie sich während des Militärdienstes ausgezogen haben. Diese Maßnahme findet auf die Militärpersonen der verbündeten Armeen Anwendung. Für den Wiederaufbau der infolge des Krieges zerstörten Gebäude und die Unterstützung der durch den Krieg Ge-schädigten ist ein Kredit von 300 Millionen vorgesehen. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgabe von Schatzscheinen während des ersten Halbjahres 1915 auf zwei Milliarden.

## Schwiz.

Die Vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1915 Dr. jur. Giuseppe Motta, 1871 im Kanton Tessin geboren, katholisch-konser-vativ, Bundesrat seit 1911 und Vorsteher des Finanz- und Justizdepartements; zum Vizepräsidenten den Bundesrat Camille Decoppet, 1862 im Kanton Waadt geboren, frei-länzl., Bundesrat seit 1912 und Vorsteher des Militär-departements. Die Bundesversammlung bestätigte auch die übrigen 5 Bundesräte, Müller, Forrer, Hofmann, Schulthess und Calander für die neue dreijährige Amtsperiode. — Motta ist in der jüngsten Zeit im Zusammenhang mit dem Angriffen des Oberstleutnants Emerson auf den eng-lischen Botschaften in Bern, Grant Duff, wiederholt erwähnt worden.

## Rußland.

Das Finanzministerium hat bedeutende Mittel bewilligt für die Organisation eines internationalen Wettbewerbs zur Auffindung neuer Gebiete der technischen Ver-wendung von Alkohol. Für Entdeckungen auf diesem Gebiete sollen Preise bis zu 100000 Rubel bestimmt werden.

## Amerika.

Wie die „Frankf. Zig.“ meldet, wies Councilor O'Leary in Newyork in einem Vortrage am 11. November darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Trans-port indischer Truppen mittels der Kanada-Pazifik-Bahn durch den amerikanischen Staat Maine über das Gebiet der Vereinigten Staaten gebildet habe. So ungeheuerlich diese Behauptung auch klingt, ist sie doch nicht unwahr-scheinlich. Es ist bekannt, daß in Halifax indische Truppen eingeschifft worden sind. Am dortigen zu gelangen, mußten die Truppen die Kanada-Pazifik-Linie benutzen und eine Strecke von 200 Kilometer zurücklegen. Diese Behauptung wurde von verschiedenen amerikanischen Zeitungen veröffent-licht und in Washington nicht widerlegt.

# Wetterbericht.



# Kirchennachrichten.

**4. Adventssonntag.**  
 Nieß. Predigt für den Hauptgottesdienst: So. Joh. 3, 27-30. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bedt), nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Bedt).  
 Form. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichts-gefängnis (Pastor Bedt).  
 Kirchentafel jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 20. bis 26. Dezbr. e. für Taufen und Trauungen Pastor Bedt und für Beerdigungen Pastor Friedrich. **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. **Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal. **Montag, den 21. Dezbr.** abends 8 Uhr Missionsabend im Pfarrhauslokal.  
**Gemeinschaft.** Sonnabend, den 19. Dezember: 10 Uhr norm. Vereingottesdienst im Obergerichtshaus des Pionierbataillon. **Dienstag, den 22. Dezember:** 5 Uhr nachm. Weihnachtsgottes-dienst in der Trinitatis-Kirche — Divisionspfarrer Rauisch.  
**Größe.** Vorm. 8 Uhr stille Abendmahlfeier P. Wirthardt, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Hilsgesellschaft Winkler nachm. 7 1/4 Uhr Kindergottesdienst und nachm. 4 Uhr Bestunde in der Schule zu Wergdorf Hilsgesellschaft Winkler. **Wochenamt** für Taufen und Trauungen P. Wirthardt für Beerdigungen Hilsgesellschaft Winkler. **Jünglingsverein:** Beteiligung am Weihnachtsabend der Deutschen Jugend im „Linker“. **Jungfrauenverein:** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.  
**Höderau.** Fröh. 9 Uhr Besogottesdienst.  
**Vauß mit Jakobshausen.** Vorm. 7 1/2 Uhr Besogottesdienst in der Pfarrkirche.  
**Weida.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Seibahn.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Glaubitz.** Vorm. 7 1/2 Uhr Besogottesdienst.  
**Althausen.** Vorm. 7 1/2 Uhr Besogottesdienst.  
**Kath. Kapelle (Kaiserstr. 2a).** 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 8 Uhr abends Krönungsstunde. **Werktag** hl. Messe um 7 Uhr, **Donnerstag** um 8 Uhr.

**SPIEL-WAREN** Weihnachts-Ausstellung **B. A. MÜLLER** DRESDENA PRAGERSTR. 32  
 Riesen-Auswahl aller militärischen Spielwaren.

**Kohlen und Briketts** preiswert und gut **Kohlenkontor Hans Ludewig** — Fernsprecher 68. —

**Al. Hund entlaufen.** **Entlaufen** **Dobermann-Hund u. Hündin.** Gegen Belohnung abzu-geben **Gut Nr. 12, Reithaus.** **6 oder 7 Zimmer-Wohnung** nebst Zubehör in sonniger Lage in Riesa oder Gröba für sofort oder 1. April 15 gesucht. Angebote in die Exp. d. Bl. unt. B 1286 erb.

**Heirat.** Fräulein, 38 Jahre, tüch-tig, in allen Arbeiten der Landwirtsch. erf. u. m. 6000 M. Vermögen, wünscht sich baldigst zu verheiraten. Einheits in kleines Gut bevozugt. Näheres durch **Hermann Ringenberg, Heiratso., Commahls, Markt 21.**

**Alle die Personen.** die an meinen versch. Mann **Paul Wittig** noch Ansprüche haben oder ihm noch etwas schulden, werden hiermit auf-gefordert, sich schriftlich bei **Frau Marthe verw. Wittig in Frauenhain b. Gröbenh.** zu melden u. zwar bis 22. Dez.

**Stellung** erhalten für Neujahr: jüngere **Kochin, Pferdes- u. Kleins-jungen, Okerjungen, sowie Kleinmädchen, Okermädchen** durch **Hermann Ringen-berg, Stellenvermittler, Com-mahls, Markt 21, hinter dem Rathh.**

**Tüchtiger Barbiergehilfe** für sofort gesucht. **Boles, Poppitzer Str. 27.**

**Verkauft Sonnabend:** **Pfarrkirche, 100 Stühle** **Schneidungen geränder-ten Cord und Strumpf, Barfett, 50 St. 50 Pf., bei 5 Pf. 50 Pf. **Edward Uhlig, Bismarckstr. 35.****

**Harmonium,** noch g. erh., für 125 M. g. vert. an s. vermieten. **Musik. B. Seuser.**

**Stokhaare** kauft zu höchsten Tagespreisen **Otto Striegler, Hauptstr. 56.**

**Für Häute und Felle** kauft höchste Tagespreise **O. Meissner, Altmarkt.**

**Felle** werden durch **Reinigen oder Färben wie neu** bei **W. Kelling, Färber- u. Chem. Geschäft, Hauptstr. 44.**

**Vor der Verlobung** empfehlen uns zu sauber-ster Anfertigung von Verlobungsanzeigen in verschiedenen Formen unter Zusageung pünkt-lichster Lieferung. — **Buchdrucker- Langer & Winterlich, Riesa, nur Weichstraße 59.**

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlen-briketts, Steinkohlen-briketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheinrechtliches Bündelholz** — empfiehlt billigst — **C. J. Förster.**

**Tolles Zahnweh** beseitigt sofort **Waltgott's Zahnwatt (20% Carboacetol)** 50 Pf. bei **C. Förster, A. B. Gennide u. Fr. Vöttner.** **Wachamer Hund** zu ver-kaufen **Kaiserstr. 22, 1.**

**Achtung.** Guterhaltenes dunkelgrünes **Pflanz-Sofa** und eine **Drei-viertel-Violine**, komplett mit **Schule**, billig zu verkaufen. In erst. in der Exp. d. Bl.

**Gärtnerlehrling** steht Ostern 1915 unter gün-stigen Bedingungen ein **Alwin Starl, Poppitzer Str.**

**Einen Schmiedelehrling** sucht zu Neujahr oder Ostern **Schmiedemeister O. Rüter, Gröbdobitz.** Auch wird dabeist zu Neujahr ein **jüngerer Schmiedegeselle** gesucht. Näheres **Goethestr. 22, im Laden.**

**100 Zentner Speisepartoffeln,** Senter 350 Mark, verkauft **Rittergut Kreinitz.**

**Damen-Wäsche** in sehr großer Auswahl empfiehlt **Ernst Mittag.**

**Hasen, Bildkaninchen** verkauft vorw. **Rädiger, Goethestr. 41 u. Wochenmarkt.**

**Seit Schneid-Verdungen abenden!** **Zus Feld** für unsere **Krieger!** Zum Versand frisch eingetroffen: **Gothaer**

**Cervelat-Salami-Wurst** harte **Brat-** **Blutwurst, gut ger., Feldjägerwurst, Thür. Knackwürste, Zungenwurst, kleine Würste** von 1/2 Pfund an, **Fleischsalat, Cellarinen** in kleinen Dosen mit 8 Fischen, Dose 40 Pf., **Bratheringe, Bismarckheringe** in kleinen Dosen, **Pack in Dosen, tafelfertiger deutscher Kartoffelsalat** mit **Rosinasse, Sardellen u. Anchovispaste, Lute 35 Pf., Butter in Tuben, versch. Sorten Fleisch** in Tuben, **Honig in Tuben, Marmelade in Tuben, Senf in Tuben, Milch in Tuben, Kaffee in Tuben, Bonbonwürfel in Dosen, Kaiserpunsch-Pulver** verpackt in Dosen, **10 Pf. ff. Tafelbutter** in Dosen mit **Verband-Karton = 240 Gr., Pumpernickel, Luntefeuerzeuge** (neu) empfiehlt **Georg Schneider, Weichstr. 29, gegenüber der Weichstr.** **Besten prun**

**Kalbfleisch,** Pfund 70 u. 75 Pf., **Carl Plänitz, Altmarkt.** **Humantische Walnüsse, figl. Haselnüsse, Para- und Erdnüsse** empfiehlt billig **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Wildkaninchen,** ganz frisch geschossen, empfiehlt **Carl Jäger, Gröba.**

**Birnen,** 6 Stück 25 Pf., **Apfelsinen,** 6 Stück 30 Pf., empf. **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Rosenkohl,** Biter 20 Pf., **Grünkohl,** Pfund 10 Pf., **Blumenkohl,** Stück von 15 Pf. an, empf. **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Gutes reines Butterfett,** Pfund 50 Pf., empfiehlt **Julius Göge, Bismarckstr.**

**100 Zentner Speisepartoffeln,** Senter 350 Mark, verkauft **Rittergut Kreinitz.**